

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Quartalsjahr 2 Thlr. — Inseptionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

## Uebersicht.

**Deutschland.** Die Gräfin v. Landsfeld. \* Leipzig. Der König. \* Von der Elbe. Die Jahreszahl 47. \* Göttingen. Gustav-Adolf-Berein.

**Preußen.** \*\* Berlin. Der Polenproceß. (+) Berlin. Bastia's Schrift gegen das Schutzollsystem. † Königsberg. Untersuchungssache. Ehrenrath der Justizcommissare. Landwirthschaftliche Lehranstalt. † Aus Westpreußen. Neue katholische Kirche. Hr. Detroit. — Erlaß des Papstes in Sachen des Hermesianismus. — Bettina's Schreiben. — Die Wiedertäufer in Templin.

**Oesterreich.** Das Erzbisthum Lemberg. † Aus Oesterreich. Die Vorgänge in Ferrara.

**Portugal.** Das Ministerium. Die Corteswahlen. Die britische Flotte im Lese.

**Spanien.** Narvaez. Die Insurgenten.

**Großbritannien.** Die Königin. Die Blätter über die Maßregeln der Oesterreicher in Ferrara. Sir W. Parker. Hr. Morris. Zahlungseinstellungen. Sir R. Peel. Die Spinnerei in Liverpool geschlossen. Das Dampfschiff Cricket verunglückt.

**Frankreich.** Der Hof. Die Journale. Die Leiche des Herzogs v. Praslin. Der Proceß Venier. Das Durchsuchungsrecht. Die italienischen Angelegenheiten. Die griechische Schuld. Explosion. Hr. Frédéric Soulié.

**Paris.** Die Denunciationen gegen die Verwaltung in Algerien.

**Schweiz.** Bern. Tagsatzung. — Freiwillige Scharfschützen in Luzern. — Beschlagnahme eines Pulverfasses.

**Italien.** \* Rom. Die Bewegung. Ferrara. Gewehrkauf. Rom. Adresse aus Ferrara. Sicherheitsmaßregeln. Audienz. Der große Proceß. Rom. Sührungen.

**Schweden und Norwegen.** \* Stockholm. Der König. Die Gewerbeordnung. Das Armenwesen. Bischof Franzén. Die Wahlen.

**Türkei.** Konstantinopel. Scheik-Dey. Hr. v. Litoff.

**Personalmeldungen.**

**Wissenschaft und Kunst.** \*\* Leipzig. Theater. — Dr. Schindler.

**Handel und Industrie.** \* Leipzig. Börsenbericht. — Berlin.

**Verhandlungen.**

## Deutschland.

Das Frankfurter Journal veröffentlicht die Urkunde der Adelshebung der Maria Gräfin v. Landsfeld (Nr. 243):

„Wir Ludwig, König von Baiern etc., erkunden und bekennen hiermit, daß wir beschloffen haben, die aus spanischem Adel geborene Maria v. Parris und Montez (Cola Montez) in den gräflichen Stand unter der Benennung einer Gräfin v. Landsfeld allergnädigst zu erheben. Indem wir daher derselben aus königlicher Macht die gräfliche Würde unsers Königreichs mit den damit verbundenen Ehren, Rechten und Vorzügen ertheilen, wollen wir, daß sie sich des nachbeschriebenen gräflichen Wappens bediene, bestehend aus einem treusch gewierten Schilde. In dem ersten rothen Feld erscheint ein aufrecht stehendes blankes Schwert mit goldenem Griff, in dem zweiten blauen ein streifertiger gekrönter goldener Löwe, in dem dritten gleichfalls blauen ein silberner links gewendeter Delfin und in dem vierten weißen Feld eine blaurothe Rose. Auf dem Schilde ruht mit rechts von Blau und Gold, links von Roth und Silber abhängenden Helmedecken eine gräfliche mit neun Perlen geschmückte Krone. Kundgethan sei Dieses allen Kron- und Reichsbeamten, allen unsern höhern und niedern Dienern und allen unsern Unterthanen insgemein, damit sie die Maria Gräfin v. Landsfeld nicht nur selbst für gräflich erkennen, sondern sie auch, wie es ihr Amt und ihre Pflicht erfordert, dabei handhaben, indem unser Wille ist, daß Jeder, der dieser Verleihung entgegenhandeln sollte, durch den Fiscal unserer Krone vor die Gerichte gefodert und sowohl wegen Verletzung unserer Befehle als wegen Mißkennung wohlervorbener Befugnisse einer Dritten zu öffentlicher und Privatgenugthuung zugleich ohne alle Rücksicht angehalten werden soll. Zur Bestätigung alles Dessen haben wir eigenhändig unsern königlichen Namen unterzeichnet und unser Reichsinseigel anfügen lassen. So geschehen zu Aschaffenburg den vierzehnten Tag des Monats August nach Christi unsers Herrn Geburt im Eintausend achthundert sieben und vierzigsten Jahr, unsrer Regierung im zweiundzwanzigsten. Ludwig v. Maurer. Geheißt.“

\* Leipzig, 1. Sept. Der König besuchte gestern früh den botanischen Garten der Universität und die zu Guttrich veranstaltete landwirthschaftliche Ausstellung, worauf er um 1 Uhr Nachmittags abreiste.

\* Von der Elbe, 30. Aug. Das Dresdner Tageblatt enthielt eine Zusammenstellung, aus der sich ergeben sollte, daß die Jahreszahl 47 schon seit acht Jahrhunderten ein „bedeutungsvolles politisches Ereigniß, einen wichtigen staatlichen Entwicklungsmoment bezeichne“. Merkwürdige Ereignisse, die sich an jene Jahreszahl knüpfen, wies sie allerdings nach, aber seltsamerweise fast lauter sogleich oder in ihren Folgen gescheiterte Unternehmungen. 1047 Robert Guiscard in Unteritalien. Wo sind jetzt diese Normannen? was ist aus ihrem Herrscherstamm in Italien und aus ihren Erben, den Hohenstaufen, geworden? Doch dieser Anfangspunkt ist noch das Beste. Aber 1147 kommt ein fruchtloser Kreuzzug, 1247 das Gegenkönigthum Heinrich Raspe's, 1347, sehr ominös, die Revo-

lution des Cola Rienzi in Rom, deren Anfang so vielversprechend, deren Ausgang so kläglich war, 1447 das Aufkommen der Sforza's in Mailand, 1547 Fiesco's kurze Revolution in Genua, 1647 Masaniello's nicht glücklicherer Aufstand in Neapel, 1747 endlich ein Aufstand in Seeland und Holland, dessen Ende der Sieg der Erbstatthalter war. Auf dem preussischen Landtag, mit welchem jene Zusammenstellung schließt, sehen wir in dem Allen keinen Bezug, aber desto mehr auf die jetzigen Vorgänge in Rom.

\* Göttingen, 26. Aug. Gestern hatten wir hier wiederum eine kleine Gustav-Adolf-Schlacht, auf deren Ausgang man auf allen Seiten sehr gespannt war. Wir müssen jedoch, bevor wir vom letztern berichten, erst Einiges zur Erläuterung vorausschicken. Bekanntlich hatte im vorigen Winter der Vorstand des hiesigen Hauptvereins in einer ausführlichen Erklärung sich für den berliner Beschluß ausgesprochen, während bald darauf die Mehrheit der Vereinsmitglieder in einer außerordentlichen Versammlung am 27. Jan. einen, wenn auch nicht schroff oder verlegend gehaltenen, doch geradezu entgegengesetzten Beschluß faßte. Der Vorstand war nun in der Nothwendigkeit, entweder in der ordentlichen Jahresversammlung eine Remedur dieses Beschlusses zu versuchen oder sein Amt niederzulegen. Er zog letzteres vor. So mußte am 28. Jul. ein neuer Vorstand gewählt werden. Sei es nun, daß die strenge Disciplin, in welcher die bisherige Opposition den Winter hindurch von ihren Führern mit großem Erfolge geübt war, bereits sich gelockert hatte oder daß man in der That eine Verständigung durch eine Art Coalition wünschte und möglich hielt: die Wahlstimmen fielen sehr eigenthümlich. Bei 144 Stimmenden erhielten die 9 principaliter Gewählten in einer Abstufung von 95 bis zu 46 herab ihre Stimmen. Unter ihnen war schon ein Mitglied des alten Vorstandes mit 91 Stimmen. Allein eben bei diesem (Superintendent Hildebrand) ist es sehr unentschieden, ob die Wählenden überall von einer andern Rücksicht als der der allgemeinen und verdienten persönlichen Achtung sich hatten leiten lassen. Desto auffällender war, daß unter den Erstgünstigsten der Reihe nach, nur durch eine Ausnahme unterbrochen, sämtliche übrige Mitglieder des alten Vorstandes zuerst, und voran gerade die am meisten angefochtenen (Consistorialrath Gieseler [45], Verfasser der oben genannten Erklärung; Pastor Sander [41] und Abt Lücke [36], beide berliner Deputirte) standen. In Folge der Ablehnung des Superintendents Hildebrand, Prof. Lohse (73) und Bürgervorsteher Brandes (46) mußten sämtliche Mitglieder des alten Vorstandes zum Eintritt in den neuen aufgefordert werden. Sie lehnten natürlich ohne Ausnahme ab, und so konnte der Vorstand erst dadurch, daß man bis zum vierundzwanzigsten Derer, die Stimmen erhalten hatten, hinabging, vollständig gemacht werden. Justizrath Schmidt und Prof. Zachariae nahmen endlich die Wahl an. Erwägt man, daß Ersterer 17, Letzterer gar nur 14 Stimmen von 144 erhalten hat, so ist der jetzige Vorstand nicht sowohl durch Minoritäts- als vielmehr durch Minimitätswahlen completirt. Es ist dies allerdings kein ganz behaglicher Gedanke, und es wurden deshalb von der Seite her, aus welcher der Vorstand seinen Ursprung genommen, auch Anträge gestellt, die eine solche Completirung verhindern sollten. Sie drangen nicht durch, wurden sogar von der Gegenseite, was Vielen auffallend erschien, bekämpft. Glaubte diese vielleicht, einen Vorstand, der beinahe Wochen lang im Kreise begriffen war, um seine Vollständigkeit zu gebären, um so leichter nachher beiseitigen zu können? Es scheint so; aber der gestrige Tag hat gezeigt, daß man sich doch etwas stark in dieser Beziehung verrechnet hat.

Gestern war nämlich die erste Sitzung einer aus dem Vorstande, den Deputirten der elf Hilfsvereine und 20 dazu gewählten Mitgliedern in der Jahresversammlung statutenmäßig gebildeten Commission, welche vorliegende Anträge auf Aenderung der Statuten zu prüfen und der Beschlußnahme zu unterziehen hat. Wäre es möglich gewesen, sie zur Annahme zu bringen, so hätte in Folge dessen ein anderer Vorstand mit andern Befugnissen gewählt werden müssen, und nebenher hätte die frühere Opposition um den Preis ihrer ganzen Agitation kommen können. Die Aussicht war für die eine Seite so lockend, als sie für die andere bedenklich war. Daß eine Verfassungsänderung vorgenommen werden muß, wenn der Verein bestehen bleiben soll, steht fest. Auf beiden Seiten wußte man, daß ein Ablehnen der Anträge einer Auflösung des Vereins gleich ist. Dieses Auserste wollte man vermeiden. Dem Vorstande kam es darauf an, die Umgestaltung so lange hinauszuschieben, bis er erst den erwähnten Kampfspreis, die Wahl und Instruction des Deputirten für Darmstadt, davongetragen. Die Gegner schienen Alles aufbieten zu wol-

len, die Aenderung sofort durchzuführen. Wenn das alte Wort wahr ist: *Ab hoste doceri honestum*, so hat der Vorstand nach dem Zeugnisse seiner eignen Anhänger sehr honesto gehandelt, daß er durch Formalien, Beanstandungen, unrechtfertige Anträge, willkürliche Eröffnung der Debatte u. s. w., welches Alles früher den Gegnern so freigebig vorgeworfen ist, die Sache selbst so lange von der Verhandlung fern hielt, bis man nur zwischen Ablehnung und damit Auflösung des Vereins oder Aufschub die Wahl hatte. Es kam zu einem Beschlusse, der zwar Aufschub, aber doch baldmöglichste Erledigung bestimmte. Die Gegner der jetzt herrschenden Richtung konnten am Ende um so unbedenklicher diesem Beschlusse beitreten, als frühere Erklärungen und Beschlüsse, ausdrückliche Aussetzung von Erledigung der gegen die formelle Verbindlichkeit des Beschlusses vom 27. Jan. eingelegten Protestationen, Bemerkungen von Hülfsvereinen u. s. w. es moralisch wie rechtlich unmöglich zu machen schienen, daß der Vorstand jetzt wähle und instruire. Inzwischen was ist jetzt unmöglich! Das erste freie Aufathmen benutzte der Vorstand, um unmittelbar nachdem jener Beschluß gefaßt war, mit höchst naiver Erklärung über die Incompetenz seiner frühern Beschlüsse und Erklärungen und mit gänzlicher Nichtachtung der aufs neue vorgebrachten Protestationen von Hülfsvereinen, sofort den Professor Zachariä zu wählen und für Darmstadt zu instruiren. Was würde man sagen, wenn ein solches Verfahren von dem alten Vorstande beobachtet wäre? Man lernt jetzt recht, was es heißt: *Duo si faciunt idem, non est idem*; denn sicher wird als ein glorreicher Sieg bezeugt werden, was den Gegnern als eine heimliche Gewaltthat würde aufgerückt worden sein.

### Preußen.

\*\*\* Berlin, 31. Aug. In der heutigen Verhandlung des Polenprocesses machte zunächst der Justizcommissar Martins bemerklich: er habe in Erfahrung gebracht, daß der Polizeidirector Duncker noch Actenstücke in Händen habe, die auf den Gang der Verhandlungen von Einfluß sein könnten. Er trage darauf an, daß diese Acten sofort dem Gerichtshof ausgeliefert würden. Der Staatsanwalt erwiderte, daß hier nur einige Schriftstücke Mieroslawski's gemeint sein könnten, welche lediglich zur Grundlage der polizeilichen Voruntersuchung gedient hätten und keine neuen Aufschlüsse enthielten. Diese seien ihm durch Hrn. Duncker zugestellt worden, und er werde dieselben dem Gerichtshof mittheilen. Hr. Martins, der auf seinem ersten Antrage bestand, erhielt am Schlusse der Sitzung von dem Präsidenten den Bescheid, daß der Polizeidirector Duncker veranlaßt werden solle, alle Schriftstücke, die er etwa noch in Händen haben möchte, einzuliefern. Die Vernehmung der Angeklagten begann mit dem Verhör des Edmund v. Taczanowski. Derselbe ist 23 Jahre alt, wurde im Jahr 1843 Artillerieleutnant, garnisonirte zuletzt in Glogau und erhielt am 6. Jan. 1846 auf sein Ansuchen seinen Abschied. Bereits im November 1845 wurde er während seines Aufenthalts bei Anton v. Kowalski zu Uzarzewo förmlich in die Verbindung aufgenommen. Im Febr. 1846 bot ihm Heinrich v. Poninski im Hotel de Bavière die Uebernahme seines Commandos an. Am 13. Febr. kam der Angeklagte nach Pöppen und ließ sich von Szoldrski, dem er erzählt hatte, daß er beim Aufstande die Artillerie in Lissa commandiren solle, die Instructionen erklären. Bei seiner Verhaftung fand man einen Plan zur Ueberrumpelung eines mit G. bezeichneten Ortes, welcher nach der Auskunft des Generals v. Colomb die Festung Glogau bedeuten soll; ferner einen Plan von der Umgegend Glogaus, sowie endlich einen Schiffeschlüssel. Bei seiner heutigen Vernehmung läugnete der Angeklagte alle ihm zur Last gelegten Thatsachen. Den Abschied habe er genommen, um nach Algier zu gehen; in die Verbindung sei er nicht eingetreten; von einem Commando in Lissa wisse er nichts; Szoldrski habe ihm keine Instructionen mitgetheilt; der Ueberrumpelungsplan beziehe sich nicht auf Glogau, derselbe sei entweder ein Auszug aus einem militairischen Werke oder ein Phantasiestück; mit dem Schiffeschlüssel habe er schon im Juni des Jahres 1845 seine Briefe zu copiren angefangen, und zwar für den Zweck seiner Reise nach Algier. Der Uffessor v. Bertrab begründet für den Staatsanwalt die Anklage. Die Anklage beruhe besonders auf den Aussagen Poninski's und Szoldrski's. Beide hätten widerrufen. Wenn nicht die innere Wahrscheinlichkeit der angegebenen Thatsachen bei den Richtern die Ueberzeugung von der Schuld begründe, so trage er darauf an, den Angeklagten von der Anklage zu entbinden.

Als Vertheidiger trat Hr. Grelinger auf. Sein Client sehe ganz allein, und es sei doch unwahrscheinlich, daß derselbe in einem so umfangreichen und so organisirten Unternehmen eine isolirte Stellung habe einnehmen können. In der Anklage sowie in den Zeugenaussagen seien mannichfache Widersprüche enthalten. Die Karte und der Schiffeschlüssel hätten durchaus nichts Auffallendes. Daß sein Client nach Algier gehen wolle, sei erwiesen. Er trage auf die Freisprechung desselben an.

Demnach wird zur Vernehmung des Angeklagten Theodor Matecki geschritten. Derselbe ist 36 Jahre alt, nahm 1831 als Unteroffizier der Artillerie an dem Revolutionskriege Theil, studirte dann in Breslau Medicin und wurde 1838 praktischer Arzt zu Posen. Bei seiner Verhaftung fand man mehre revolutionaire Schriften, und es stellte sich heraus, daß er bereits zu Anfang des Jahres 1844 durch den Landschaftscontroleur

v. Buchowski unter Erlassung des förmlichen Eides in den demokratischen Verein aufgenommen worden war. An die Verbindung zahlte er monatliche Beiträge und sammelte außerdem Beisteuern von Andern ein. Am 28. Febr. 1846 machte er eine Geldsendung an die Centralisation in Versailles. Ferner hatte er dem in Warschau verhafteten Commissar Benedict v. Rosciewicz ein Recept zu einem Mittel, sympathetische Dinte lesbar zu machen, zukommen lassen. Außerdem war ein Brief von dem Arzte Kenier in Wilna, welcher in Aufforderung Köhr's über die lithauischen Zustände berichtete, am 26. Jan. unter Matecki's Adresse in Posen eingegangen. Bei seiner Vernehmung bemerkte der Angeklagte, er sei Mitglied vieler Wohlthätigkeitsgesellschaften und sei auch einer Verbindung beigetreten, die den Zweck gehabt, demokratische Ideen zu verbreiten. Von einer Wiederherstellung Polens mit gewaltsamen Mitteln sei dabei aber nicht die Rede gewesen. Für den Zweck der Verbindung habe er, außer daß er Geld gegeben und in Empfang genommen, nichts gethan. Das Recept habe er für einen Kranken verschrieben, und er wisse nicht, wie dasselbe in andere Hände gekommen. Einen Kenier kenne er nicht; wenn ein Brief aus Rußland an ihn angekommen, was er nicht wisse, so müsse derselbe auch ohne sein Wissen aus seiner Wohnung verschwunden sein.

Der Staatsanwalt begründete hierauf die Anträge. Die Verbindung, in welche Matecki aufgenommen worden, sei eben diejenige, um welche es sich hier handle. Dies sei zu erkennen erstens aus Dem, was der Angeklagte selbst über Zweck und Tendenz der Verbindung gesagt habe; zweitens aus der Eidesformel, die er zu leisten sich geweigert; drittens daraus, daß er Szoldrski in die Verbindung aufgenommen habe. Der Widerruf sei nicht begründet. Was der Angeklagte über das Recept und den Brief aus Wilna angegeben, sei in hohem Grade verdächtig. Er bleibe bei der Anklage auf Hochverrath stehen. Hr. Grelinger hielt hierauf die Vertheidigungsrede. Sein Client sei Mitglied vieler wohlthätigen Vereine gewesen, und was seine politische Richtung betreffe, so habe er stets die Parteien zu vereinigen gesucht. Daß es seinem Clienten nicht Ernst gewesen, Mitglied der demokratischen Verbindung zu werden, das gehe daraus hervor, daß er die Ableistung des Eides verweigert habe. Wenn die Anklage aus dem Umgange seines Clienten Beweisgründe hernehmen wolle, so sei sie zu weit gegangen. Auch habe die Verbindung, welcher Matecki angehört, keine unerlaubten Zwecke verfolgt. Die übrigen ihm zur Last gelegten Thatsachen, das Recept und der Brief seien an sich gar nicht verhänglich. Er trage demnach auf die Freisprechung seines Clienten von der Anklage auf Hochverrath an.

Hierauf beginnt das Verhör des Angeklagten Konstantin v. Sezaniedzi. Derselbe ist 44 Jahre alt, Landschaftsrath und Besitzer des Gutes Brody im Kreise Pul. Im Jahre 1820 machte er den Revolutionskrieg mit und wurde bei seiner Rückkehr zur Vermögensconfiscation sowie zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, demnach aber bis auf eine Geldbuße von 4000 Thlr. und 4 1/2 monatlichen Arrest begnadigt. Auf seinem sowie auf dem Gute seiner Schwester fand seit März 1845 ein sehr lebhafter Fremdenverkehr statt. Unter den Fremden befand sich Ludwig v. Mieroslawski, welcher den Namen Kowalski angenommen hatte. Um die Mitte des Jahres 1845 suchte Dr. Liebelt den Angeklagten für die Verschwörung zu gewinnen, was indessen nicht mehr nöthig war, indem derselbe schon längere Zeit der Centralisation als Mitglied bekannt und durch Mieroslawski als revolutionaire Beamter für den fraustädter Kreis ausgezeichnet war. Neue Kunde von dem revolutionairen Unternehmen erhielt Sezaniedzi am 13. Febr. 1846 durch Wolniewicz. Bei seiner Vernehmung äußerte der Angeklagte: er habe bei seiner ausgedehnten Verwandtschaft häufig Besuche gehabt, Mieroslawski's wahren Namen habe er erst nach dessen Abreise erfahren. Mitglied einer Verbindung sei er nicht gewesen, und was die Anklage in Bezug auf Dr. Liebelt angehe, sei unrichtig. Die Aussagen in dem Protokoll könne er nicht ganz als die seinigen anerkennen.

Hierauf begründete der Staatsanwalt die Anklage. Sezaniedzi sei angeklagt, weil er von einer hochverräterischen Verbindung keine Anzeige gemacht habe. Derselbe habe früher Geständnisse abgelegt und diese sehr ohne alle Begründung widerrufen. Unter solchen Umständen müsse er bei der Anklage stehen bleiben. Der Vertheidiger des Angeklagten, Justizcommissar Gall, sucht nachzuweisen, daß, wenn sein Client auch nicht widerrufen hätte, dennoch keine Thatsachen vorlägen, welche eine Mitwisserschaft constatirten. Derselbe habe aber widerrufen, und dieser Widerruf sei durch dessen Bemerkungen über die Voruntersuchung hinlänglich motivirt. Mit diesem Vortrage schloß die heutige Sitzung. Die nächste Verhandlung wird am 2. Sept. stattfinden.

(+) Berlin, 30. Aug. Als der berühmte Richard Cobden hier in Berlin war, machte er mehrfach auf die „Sophismes économiques“ von F. M. Bastiat aufmerksam, als eine Schrift, welche auf die geistreichste und populärste Weise die Grundsätze der Handelsfreiheit den Trugschlüssen der Schutzzöllner gegenüber vertheidige. Es mußte erwünscht sein, eine Schrift zu finden, die in dieser Beziehung nicht bloß jenseit, sondern auch diesseit des Rheines nützlich werden könnte, und so ist denn von dem Director unserer Handelsschule, Hrn. C. Rodas, unter dem

Titel  
belle  
Sie f  
einer  
des  
Mat.  
deuts  
rer B  
Lend  
Tal  
franz  
streit  
Schut  
S  
gegen  
freigw  
zurück  
Dr. v.  
zu der  
sieben  
interim  
von hi  
liche  
Präsid  
zu nö  
mehr  
+ A  
die fast  
kathol  
Grund  
gelegt  
werder  
da ein  
Regier  
lichkeit  
nahme  
Kirchen  
Nä der  
bischof  
sein g  
schaffte  
ster un  
schenke  
Koch v  
ein bes  
ständis  
Landtag  
Fürbr  
tholisch  
freund  
als etw  
tr  
den Pre  
hat das  
Aug. I  
gehunge  
esse im  
mitten  
suchung  
den Her  
D  
bischof  
V  
lich zu u  
ten, cher  
melisch  
unser an  
schreiben  
menschl  
messen v  
behaupt  
werde, u  
dichtung  
durch ste  
ten Form  
und von  
mesianer  
diger Pr  
und jede  
Bücher t  
insbeson  
den Wor  
das auf  
herausge

**Titel:** „Die Trugschlüsse der Schutzgölnner gegenüber der gesunden Handelspolitik“, eine Uebersetzung der vortrefflichen Schrift veranlaßt worden. Sie sprudelt von Geist und Klarheit und setzt den gesunden Gedanken einer freien Handelspolitik in das deutlichste Licht, indem sie allen Trug des Schutzsystems auf das entschiedenste vernichtet. Dabei entwickelt Balmat den reizendsten Humor, wie sich namentlich in der schon öfter in deutschen Journalen übersehten, auch in dieser Zeitung bereits vor längerer Zeit erwähnten „Petition der Talg- und Wachslicht-, der Lampen-, Leuchter-, Kerzen-, Lichtputz- und Löschhütchenfabrikanten und der Talg-, Del-, Harz-, Alkohol- u. Producenten an die Mitglieder der französischen Deputirtenkammer“, welche gegen die Concurrenz der Sonne streitet, an den Tag legt. Sie paßt Satz für Satz auch auf die deutschen Schutzgölnner.

**Königsberg, 29. Aug.** Die von dem hiesigen Polizeipräsidenten gegen den Candidaten Cuder und den Amtmann Papendick wegen gefreiwidriger Taufe beantragte Untersuchung ist vom königl. Inquisitoriate zurückgewiesen. — Am 26. Aug. fand unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. v. Zander die Wahl des Ehrenraths der Justizcommissare statt, zu der sich 29 Justizcommissare eingefunden hatten, und es wurden dazu sieben Mitglieder und vier Stellvertreter gewählt. Als Staatsanwalt soll interimistisch der Stadtgerichtsdirector Reuter fungiren. — Zwei Meilen von hier, auf dem Schlosse Waldau, wird eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt nach dem Muster der von Eldena eingerichtet, und der Präsident v. Beckedorff ist am 25. Aug. behufs der Arrangirung der dazu nöthigen Vorbereitungsarbeiten hier eingetroffen; ingleichen werden mehre Ackerbauschulen in der Provinz ins Leben treten.

**Aus Westpreussen, 26. Aug.** In der Stadt Marienwerder, die fast nur von Protestanten bewohnt wird und seit Jahrhunderten kein katholisches Festgepränge in ihren Mauern gesehen hat, wurde heute der Grundstein zu einer katholischen Kirche mit großen Feierlichkeiten gelegt. Ob wirklich das Bedürfnis eines solchen Gebäudes in Marienwerder vorhanden ist, darüber sind die Meinungen sehr getheilt; indessen da einmal der Bau desselben erfolgt, so haben alle dortigen Behörden, Regierung, Oberlandesgericht, Magistrat u., sowie die evangelische Geistlichkeit, die Lehrer der Schulen nicht unterlassen, eine rücksichtsvolle Theilnahme an der Feier zu bezeigen und dem unter Geläute der evangelischen Kirchenglocken durch die Stadt schreitenden Festzuge sich anzuschließen. An der Spitze der dabei anwesenden katholischen Priester stand der Weihbischof Groschmann aus Frauenburg. Die Urkunde, welche in den Grundstein gelegt wurde, enthält unter Andern Notizen über die zum Bau beschafften Geldmittel, welche theils aus dem Vermögen aufgehobener Klöster und angesammelten Zinsen, theils aus andern Stiftungen und Geschenken herrühren; das Ganze ist auf circa 40,000 Thlr. veranschlagt. Noch verdient bemerkt zu werden, daß in dieser Urkunde das Jahr 1847 ein besonders denkwürdiges genannt wird, weil in demselben das neue sächsische Gesetz erschienen und die Einberufung des ersten Vereinigten Landtags in Preußen erfolgt ist, „wofür das Vaterland dem hochherzigen Fürsten nie genug danken kann“. Wenn, was wir nicht wissen, ein katholischer Geistlicher diese Urkunde verfaßt haben sollte, so wäre es erfreulich, zu sehen, daß auch von dieser Seite der politische Fortschritt als etwas Gutes anerkannt wird. — Der Tenor des gegen Hrn. Detroit in Königsberg ergangenen Erkenntnisses lautet: „Auf die wider den Prediger W. D. L. Detroit hieselbst geführte Disciplinaruntersuchung hat das königl. Consistorium zu Königsberg in seiner Sitzung am 4. Aug. 1847 beschlossen: daß der Prediger Detroit wegen grober Vergehungen gegen die französisch-reformirte Kirchenordnung und grober Excesse im Amte, dieses Amtes als Prediger der hiesigen französisch-reformirten Kirche zu entsetzen und demselben die baaren Auslagen der Untersuchung zur Last zu legen.“ In der Motivirung dieses Erkenntnisses werden Hn. Detroit „Häresie, Schisma und Rebellion“ zur Last gelegt.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung veröffentlicht folgenden dem Erzbischof von Köln zugesandten Erlaß des Papstes:

**Pius IX.** Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen. Wahrlich zu unserer größten Bewunderung haben wir unlängst Kenntniß erhalten, ehrwürdiger Bruder, daß in jenen Gegenden einige Anhänger der Hermetischen Lehre so weit in der Unverschämtheit gekommen sind, daß sie, unser am 9. Nov. v. J. an alle ehrwürdigen Brüder Bischöfe erlassenes Rundschreiben in unwürdiger Weise mißbrauchend und die in demselben über die menschliche Vernunft und göttliche Offenbarung vorkommenden Worte vermissen verhöhrend und in verkehrtem und ungereimtem Sinn auslegend, zu behaupten wagen, daß die Lehre des Hermes von uns bestätigt und gepflegt werde, und daß sie nicht im geringsten erdöth, diese ihre abentheuerliche Erdichtung unter das Volk zu bringen und sogar schriftlich kundzugeben, wodurch sie desto leichter Unvorsichtige und Unersahrene zur Läsion verleiten könnten. Aus dieser Ursache um das Heil der Gläubigen höchst besorgt, und von dem Wunsche befeelt, die Täuschungen und Bestrebungen der Hermetischen zu unterdrücken, erlassen wir ohne allen Verzug an Dich, ehrwürdiger Bruder, gegenwärtiges Schreiben, durch welches wir nicht nur alle und jede von unserm Vorgänger Gregor XVI. seligen Andenkens gegen die Bücher des Hermes mit Unsiht und Weisheit vorgenommenen Handlungen, insbesondere dessen am 26. Sept. 1835 unter dem Fischerring erlassenes, mit den Worten „Dum aevitas“ beginnendes apostolisches Schreiben, sowie das auf seinen Befehl am 7. Jan. 1836 von der Congregation des Index herausgegebene erklärende Decret in allen Theilen bestätigen, sondern auch

die darin angeführten Werke desselben Hermes, wo immer und in welcher Sprache oder in irgendwelcher Ausgabe und Uebersetzung sie bestehen, neuerdings in Kraft unserer apostolischen Gewalt verwerfen und verdammen. An Dir aber wird es sein, dieses unser Schreiben bekannt zu machen, damit Alle den Betrug jener Hermetischer erkennen und sich davor hüten. Und hier, ehrwürdiger Bruder, fordern wir nach Pflicht unsers obersten Apostelamts Deine bewährte Gewissenstreue und hirtliche Wachsamkeit angelegentlich im Herrn auf, daß Du mit größter Sorgfalt, Thätigkeit und Anstrengung niemals unterlässest, mit aller Achtsamkeit Vorkehrung zu treffen, daß besonders die Professoren in den wichtigeren Fächern die gesunde und unverfälschte Lehre nicht bloß vor den Irrthümern des Hermes, sondern auch überhaupt vor der Gefahr jeder andern verkehrten Meinung und Behauptung bewahrt vortragen und mit der eifrigsten Amtsbestimmtheit die vorzugsweise heutzutage sich erhebenden Irrthümer widerlegen, welche, aus den Grundbegriffen falscher Philosophie hergeleitet, auch in den Vortrag der theologischen Wissenschaft irgenwo eingeführt zu sehen wir gar sehr befürchten. Uebrigens lassen wir nicht ab, den gütigsten Vater der Lichter und Erbarungen mit unausgesetzten und heißen Gebeten in Demuth unsers Herzens anzusehen, daß er Diejenigen, die in Unwissenheit und Irrthum befangen sind, mit seiner himmlischen Gnade zu erleuchten, zu entflammen und zum Streben nach Wiedergewinnung des Heils zurückzurufen sich würdigen möge. Nun aber uns versichert haltend, daß Du, ehrwürdiger Bruder, unserer Sorgfalt auf das vollständigste entsprechen werdest, benugen wir sehr gern diese Gelegenheit, Dir das vorzüglichste Wohlwollen, welches wir für Dich hegen, wiederholt zu bezeigen und zu bestätigen. Wir wollen auch, daß dessen Unterpand sei der apostolische Segen, den wir, aus innerstem Herzen hervorgegangen und mit dem Wunsch aller wahren Wohlfahrt verbunden, Dir selbst, ehrwürdiger Bruder, und allen Getreuen, denen Du vorstehest, Gelieblichen und Laien, liebevoll ertheilen. Gegeben zu Rom zu St. Maria, der Großern, am 25. Jul. 1847, unsers Pontificats im zweiten Jahre. (Ses.) Pius P. P. IX. Dem ehrwürdigen Bruder Johannes, Erzbischof von Köln, zu Köln.“

Die Berlinische Zeitung ergänzt jetzt durch die nun erst zum Druck verstatteten Stellen des Briefes der Frau v. Arnim an den Magistrat von Berlin (Nr. 235) denselben. Zu dem mitgetheilten Briefe der Frau Bettina v. Arnim gehören, und sind nach den mitabgedruckten unmittelbar vorhergehenden Worten einzuschalten: 1) Und versuche ich nicht selbst in diesem Schreiben einen ganzen hochlöblichen Rath zu leiten, — indem ich weiß, daß ich klüger und weiser diese Sache beurtheile wie Er? Und würde man mir es als eine Verführung des Magistrats auslegen können, wenn ich durch eine kluge Auslegung ihn zu einem gelinden Urtheil leitete? Gewiß nicht! 2) Aber mit rother Dinte, — und die Angeklagte läßt hierauf die Bemerkung folgen: „Obige Aussage, mit rother Dinte geschrieben, ist nicht zu meiner Rechtfertigung, sondern damit ihre rothe Farbe der Beschämung auf den Wangen eines hochlöblichen Magistrats widerstehe, der mich so hartnäckig einer Widerrechlichkeit beschuldigt.“ 3) Ohne allen Anlaß aus freier Einbildung entstanden sein kann, — sondern vielmehr durch mancherlei alberne, unbegründete, abentheuerliche Nachrichten in Sie als ein böses Unkraut muß eingepflanzt worden sein. Schade, daß dieses Unkraut so stark wucherte. Da aber nur in einem fetten und fruchtbaren Boden das Unkraut so um sich greift, und man es austraut und verrotten läßt, um damit denselben fruchtbaren Boden zu düngen, so jäten Sie das Unkraut der Vorurtheile gegen mich aus, lassen Sie es verrotten zu Mist sammt dem Kehrrieh alles Abfurden, was mit dem Besen blinder Zuversicht oder ungeprüften Urtheils zusammengekehrt wird. Düngen Sie damit den Boden der Ehrenhaftigkeit, den Sie vertreten, so wird das Niedrige nicht Platz da finden, sondern es wird zu einem klaffischen Boden sich erheben, auf welchem die Pflanzen: Probitas, Honestas, Integritas, Non tactus (cujus nemo tangit aut abstulit quicquam) und Intellectus, ebenso (wie früher Unkraut) üppig wachsen und sich zu einer schönen Höhe erheben werden, welche Ihnen einen befriedigenden Schatten und Ihren Häuptern blühende Ehrenkränze, Ihren Verdiensten aber Früchte spenden wird. 4) Fest eingewurzelt sind, — daß sie gleich dem sogenannten Teufelszwirn um so üppiger wuchern, um so mehr man sie auszurotten versucht, und endlich sogar hinter dem eignen Ofen hervorkeimen, welches Naturphänomen ich kürzlich zu meiner eignen Warnung wahrnehmend, solchem bösen Teufelszwirn, der hier über mich ausgeht, vergleiche.

Der Wiedertäufergesellschaft in Templin ist vom Kirchenministerium der dasigen königl. Patronatskirche der fernere Gebrauch des Kirchhofs zur Beerdigung ihrer Todten untersagt worden. (B. 3.)

**Desterreich.**

Der Dombchant des prager Metropolitancapitels Wenzel Wacławski ist zum Erzbischofe von Lemberg ernannt worden.

**Aus Oesterreich, 28. Aug.** Die neuesten Vorgänge in Ferrara geben den Ultraliberalen innerhalb und außerhalb Roms mancherlei Veranlassungen zur Berunglimpfung Oesterreichs, während doch Das, was dort von Seiten unserer Militärbehörde geschieht, nur das Gepräge der gewöhnlichsten militairischen Vorsichtsmaßregeln trägt. Kraft der Wiener Congressacte hat Oesterreich das Recht erlangt, Ferrara mit seinen Truppen besetzen zu dürfen. Die Sicherheit unserer italienischen Besitzungen erfordert dies. Denn wenn auch der westliche Theil derselben, die eigentliche Lombardei, durch die Festung Mantua hinlänglich gedeckt ist, so war dies doch hinsichtlich des östlichen Theiles, welcher die früher venetianischen Staaten umfaßt, nicht der Fall. Hier bot sich uns demnach Fer-

rara, vermöge seiner Lage vorwärts des Po, als Schutzmauer dar, und wie richtig wir gerechnet hatten, zeigte sich bereits im Jahre 1815. Denn die treulose Invasion Murat's brach sich und scheiterte an den Wällen Ferraras. Wenn so die Occupation dieses Plazes uns vom höchsten Nutzen war, so war sie für den Papst ohne Schaden. Denn was hat das Papstthum, so lange es sich auf seine eigentliche Rolle, auf die Regierung der katholischen Kirche beschränkt, von dem ersten und treuesten katholischen Staate zu fürchten? Ueberdies machte Oesterreich von seinem Besatzungsrechte einen sehr eingeschränkten Gebrauch. Es genügte ihm, eine wenig zahlreiche Garnison in die Citadelle von Ferrara zu legen. Allein folgt daraus, daß es jetzt in unruhigen Zeiten Dasselbe thun müsse, was es in friedlichen that? Da die päpstliche Regierung jetzt einem Systeme nachgibt, welches notorisch die Massen aufregt und namentlich gegen uns Oesterreicher aufstachelt, so ist es eine natürliche Folge davon, daß wir uns den römischen Unterthanen gegenüber vorsehen müssen. Unsere Besatzung von Ferrara ist deshalb verstärkt worden; sie hat die Maßregeln ergriffen, welche alle Militärreglements den Besatzungen fester Plätze in der Nähe des Feindes vorschreiben; sie schickt Patrouillen aus, besetzt die Außenposten, folglich auch die Stadt selbst, und hält in derselben die Ordnung aufrecht. Wenn der Cardinallegat dagegen protestirt hat, wenn die Schlüßfeldaten in Rom die Ordnungsmäßigkeit von alle Dem nicht einsehen, so beweist dies weiter nichts als ihre ohnehin allgemein bekannte Unkunde in militairischen Angelegenheiten. Wir können uns aber durch solche Klagen der Unkunde in der Wahrung unserer Interessen in Italien nicht irre machen lassen; wir werden daher fortfahren, Ferrara militairisch zu besetzen. Wie die Sachen in Rom jetzt stehen, müssen wir uns auf einen ähnlichen Angriff des jungen Italiens wie 1815 von Seiten Neapels gefaßt machen; überhaupt müssen wir die Linie des Po militairisch besetzen. Die österreichischen Bundes- und Familienstaaten Parma, Modena, Toscana sind ebenfalls mit Unruhen bedroht. Armee-corps am Po aufgestellt, mit Schiffsbrücken in Bereitschaft, werden sie im Zaume halten.

### Portugal.

Nach weitem Berichten aus Lissabon hatte die Königin, nachdem am 13. Aug. das bisherige Ministerium seine Entlassung genommen hatte, nach der Reihe die H. Rodrigo da Fonseca, Siloa Carvalho und Graf Lavradio zum Eintritt in das beabsichtigte neue Ministerium eingeladen, aber Keinem die Bildung des neuen Cabinets speciell übertragen, sondern sich die Wahl der einzelnen Mitglieder ausschließlich vorbehalten; deshalb gaben alle Drei eine abschlägige Antwort. Nach langen Berathungen entschloß man sich darauf, Hrn. Rodrigo da Fonseca diesen Auftrag zu erteilen, der aber in seinen Bemühungen nicht glücklich war, da alle von ihm zum Eintritt in das neue Cabinet aufgefoderten Staatsmänner verlangten, daß der König den Befehl des Heeres niederlege, wozu die Königin durchaus nicht willigen will. Das Decret wegen der Cortes wählen bestimmt den Anfang derselben in der ersten Woche des November und erklärt außer den durch die Höhe der von ihnen bezahlten directen Steuern Stimmberechtigten auch alle Staatsdiener und Staatspensionaire, die eine Einnahme von 100 Milreis jährlich haben, für stimmberichtig. Der ganze Schwarm hungernder Beamten, deren Zahl in Portugal Legion ist, wird also die Palastpartei verstärken, sodas die liberale Partei so gut wie keine Ausichten hat, in der bevorstehenden Session der Cortes eine bedeutende Vertretung zu erlangen.

— Von der britischen Flotte sind im Tejo nur der Canopus von 8 Kanonen, die Fregatte America von 50 Kanonen nebst zwei Dampfschiffen zurückgeblieben.

### Spanien.

Aus Madrid wird vom 23. Aug. geschrieben, Hr. Pacheco habe ohne Mitwissen des Hrn. Salamanca, des Finanzministers, die Königin bewogen, den General Narvaez von Paris herbeizurufen. Hr. Salamanca soll hierauf demselben den General Ros de Dlano, einen vertrauten Freund von Serrano, entgegen geschickt haben, um ihn zu orientiren. Andere Berichte behaupten dagegen, aus der Reise von Ros de Dlano ergebe sich, daß General Serrano vermuthlich hinter der Berufung von Narvaez stehe und sich mit ihm schon in voraus verständigt habe. Aus Catalonien dauern die Nachrichten vom Auftreten vereinzelter Insurgenten haufen fort; auch aus Andalusien sollen besorgliche Nachrichten eingegangen sein.

### Großbritannien.

London, 27. Aug.

Die Nachrichten über den Aufenthalt der Königin zu Ardenwick gehen bis zum 24. Aug. Das Wetter hatte sich zwar gebessert, war aber unfreundlich kalt. Prinz Albert und der Prinz von Leiningen unterhielten sich mit der Jagd. Der Sturm in der Nacht zum 22. Aug. war so heftig, daß die vor Fort William gelegenen königl. Schiffe sich einen geschützteren Ankerplatz an der entgegengesetzten Küste des Loch suchen mußten.

— Die leitenden Blätter fahren fort, an die Maßregeln der Oesterreicher in Ferrara die schärfsten Betrachtungen zu knüpfen. Unmöglich

ist es, sagt z. B. die Times mit Bezug darauf, nicht einzusehen, daß eine britische Intervention hier mit gewaltigem Nachdruck und mit wenig Aufwand in einer der gerechtesten Sachen stattfinden könnte. Lifer und Po sind ganz eben so zugänglich wie Tejo und Douro, und die britische Flagge würde leicht beiden Seiten der Halbinsel Ermuthigungen und Rath im Interesse der Wiedergeburt Italiens bringen können. Das Morning Chronicle schreibt, wie jeder Schritt Oesterreichs in Italien eine directe Collision mit den Interessen und mit den Wünschen des übrigen Europa hervorrufe. Der in Ferrara geführte Streich biete daher eine doppelte Ansicht, und schwer zu sagen sei, nach welcher derselbe am wenigsten gerechtfertigt werden könne. Zuvörderst werde durch diese Kriegserklärung gegen Italien, denn die Besetzung der ganzen Stadt Ferrara sei nicht Anderes wie Krieg, dem italienischen Volke kundgethan, daß all sein Bestreben nach socialen und politischen Verbesserungen so bald wie möglich unterdrückt werden müsse. „Bemessener, friedlicher, vorsichtiger und in jeder Art eines erleuchteten Regenten würdiger konnte nichts sein als die von Pius IX. gethanen Schritte, sein Volk allmählig mit Ausübung und Genus aller der localen und Gemeinderechte vertraut zu machen, welche die alleinigen Bürgschaften von Frieden und Gedeihen eines jeden Reichs sind, von Rechten obendrein, welche die österreichische Regierung für nöthig erachtete, ihren deutschen und slavischen Unterthanen nicht bloß zuzugestehen, sondern zuweilen aufzuzwingen. Ja so anderer Art waren früher die österreichischen Ansichten über die für Italien nothwendigen Verbesserungen, daß bald nach Gregor's XVI. Selangung zur Regierung demselben ein Reformplan für seine Staaten übergeben ward, der Alles noch weit hinter sich zurückließ, was Pius IX. bisher versucht und, wie das Morning Chronicle meint, binnen Jahren muthmaßlich versuchen werde, selbst wenn ihm kein äußeres Hinderniß entgegen träte. Jenen damaligen Vorschlägen waren die andern Großmächte beigetreten, und ohne Gregor's XVI. Unfähigkeit zu ihrer Verwirklichung würden sie wahrscheinlich ausgeführt worden sein. Habe der Fürst v. Metternich, welchem dieselben zugeschrieben wurden, Italien reif dafür gehalten, so werde es Pius IX. gewiß zu verzeihen sein, wenn er es noch viel reifer dazu betrachtete. Allein was Oesterreich so oft in den eignen Landen gethan und in Italien früher selbst bevorzugtete, wolle es jetzt dem Papste nicht gestatten (?), einem unabhängigen Souverain, und es sage den drei Mill. seiner Unterthanen, daß sie und ihre Nachkommen beständig ausgenommen bleiben sollen von der Wirkung jenes Gesetzes politischen Fortschreitens, von welchem sogar die Leibeignen in Rußland und Polen nicht ausgeschlossen sind. So lange man es bei gesandtschaftlichen Schritten und Intriguen ließ, war Rom allein und in ihm die Hoffnung Italiens angegriffen. Mit dem offenen kriegerischen Schritte gegen einen unabhängigen Staat habe aber Oesterreich zugleich Frankreich so direct ins Angesicht geschlagen, als es nur möglich sei. In Wien, Utrecht und viel weiter rückwärts habe man Italien gleichsam als die Zunge der Waage für das Gleichgewicht zwischen Frankreich und Oesterreich betrachtet, und kein Axiom sei allezeit fester gehalten, sei ohne Ansehen von Blutvergießen und Aufwand, wann es beeinträchtigt wurde, so beharrlich hergestellt worden. Das Verfahren Oesterreichs, dem keine Erläuterung vorangegangen, werde dadurch zu einer bitteren Kränkung der diplomatischen Ansprüche Frankreichs und zu einer Bedrohung seines Interesse. Gleichwol rühre Frankreich sich noch nicht, während es bei weit geringerm Anlasse vor 16 Jahren wie wüthend auf Ancona losfuhr.“ Wenn es jetzt Ancona oder Civitavecchia besetzen sollte, so glaubt das Morning Chronicle, werde es nicht in Opposition mit Oesterreich, sondern im Einverständnisse mit ihm geschehen. „Was für ein Wechsel in der Stellung Frankreichs! ruft das für ministeriell geltende Blatt aus. Angesichts des erschauerten Europa entsagt es thatsächlich den Ansprüchen, für welche allein es mehr Blut vergossen und mehr Kriege bestanden hat als für alles Andere zusammen. Oesterreich schaltet mit dem niedergeworfenen Italien und Frankreich schaut bescheidenlich zu und schluckt die Bille schweigend hinunter!“ Bei dieser Sprache der Zeitungen scheint es nicht ohne Bedeutung, daß nach Berichten des Globe der Viceadmiral Sir W. Parker am 19. Aug. mit dem größern Theile seines Geschwaders von Lissabon nach dem Mittelmeere abgegangen ist, ohne die Ankunft Sir Ch. Napier's zu erwarten.

— An die Stelle des, weil fallit geworden, abgetretenen Bankdirectors Robinson ist Hr. Morris von der Firma Morris Greco u. Comp. zum Nachfolger vorgeschlagen worden. Außer mehren kleinen Zahlungseinstellungen wird auch die eines Getreidehändlers Woodley u. Comp. im Belaufe von 150,000 Pf. St. gemeldet.

— Von der Handelskammer zu Newcastle ist beschlossen worden, Sir R. Peel aus Anerkennung der von ihm dem Lande geleisteten großen Dienste ein großes Festmahl anzubieten.

— Aus Liverpool wird gemeldet, daß die einzige dortige Spinnerei am 11. Sept. des schlechten Geschäftsganges wegen geschlossen werden soll, was 500 Menschen arbeitslos machen werde.

— Auf der Themse hat sich heute ein großes Unglück durch das Sprüngen des Kessels eines kleinen Dampfschiffes Eriket ereignet, welches für einen halben Penny die Person zwischen der London- und der Hunger-

fordbr  
tem B  
zertrin  
Von I  
gestorb  
sonen e

P  
D

— I  
frigen  
gen des  
des „an  
trauen  
Theil  
überall

— I  
Abführ  
Mont

darüber  
der Leic  
trossen,

nach der  
Uhr und  
sich Gr

regung  
den zur  
gen des

in den  
Länge d

gangene  
ren hier

Chef de  
viertels

anwesen  
das Ger  
wart de

dann vo  
getragen  
welches

auf seht  
genante  
nischlage

gung.  
Gemüsel

der Pfor  
Hrn. K

welche d  
gemacht  
eingesent

fällt, al  
amten u

endet wa  
— D

brachte e  
Kriegsmi

gen für  
soll derse

der von  
gefloßt

wärtig g  
zu werde

— In  
des neue

tische Kr  
soll habe

tische K  
Sierra

verfolgt  
britischer

zweiten I  
zu unter

zum Rau  
Der briti

mals die  
bel wela  
die Sach  
die Nam  
werden.  
— Di  
samkeit

fordrücke fährt. Es wollte eben mit etwa 150 Menschen von der letzten Brücke abgehen, als die Explosion erfolgte, das Schiff größtentheils zertrümmerte, viele Menschen beschädigte und mehren das Leben kostete. Von 14 ins Hospital gebrachten Schwerverwundeten sind vier sehr bald gestorben, und wahrscheinlich sind von den in die Themse gestürzten Personen eine Anzahl umgekommen, die man noch gar nicht kennt.

### Frankreich.

Paris, 28. Aug.

Der Hof begibt sich heute vom Schloß Tu nach St.-Cloud.

Die Oppositionsblätter sehen auch heute in Beantwortung des gestrigen Artikels des Journal des Débats gegen die Verdächtigungen wegen des Todes des Herzogs v. Praslin ihre Beschuldigungen wegen des „angeblichen“ Selbstmordes desselben fort. Das weit verbreitete Misstrauen gegen die Regierungorgane spricht sich in den buntesten und zum Theil unwahrscheinlichsten Gerüchten unter der Masse der Bevölkerung überall aus.

Die Leiche des Herzogs v. Praslin ist nach ihrer nächtlichen Abführung aus dem Luxembourgesängnis auf dem Begräbnisplatze des Mont Parnasse befristet worden. Die Gazette des Tribunaux berichtet darüber, daß nach dem Tode des Herzogs keine religiöse Ceremonie bei der Leiche stattgefunden habe. Vorgestern waren Anordnungen dahin getroffen, daß an der abgelegenen Stelle des genannten Begräbnisplatzes nach dem Schlusse desselben ein Grab gegraben werden solle. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr und nachdem im Faubourg St.-Germain, wo bis zu später Stunde sich Gruppen von Leuten verhalten hatten, an denen eine gewisse Aufregung zu bemerken war, die tiefste Stille herrschte, wurde einer von den zur Abführung von Leichen auf weitere Entfernungen bestimmten Wagen des Begräbnisunternehmers durch das Thor in der Rue de Fleurus in den Garten des Luxembourg eingelassen. Er fuhr durch die ganze Länge desselben bis vor das Thor zum innern Hofe der Pairs. Auf ergangene Anordnung des Kanzlers Pasquier und des Polizeipräsidenten waren hier der Militaircommandant des Luxembourg, Oberst Pozar, der Chef der städtischen Polizei, Hr. Clouin, der Polizeicommissar des Stadtviertels, Hr. Monvalle, und der Director des Gefängnisses, Hr. Trevet, anwesend, von welchen der Begräbnisunternehmer mit seinen Gehülfen in das Gemach geführt wurde, wo die Leiche lag. Diese wurde in Gegenwart der genannten Beamten in einen Sarg von Eichenholz gelegt und dann von vier Gehülfen des Begräbnisunternehmers nach dem Wagen getragen. Hr. Monvalle nahm ein Protokoll über den Vorgang auf, welches er mit den H. Pozar, Clouin und Trevet unterzeichnete. Hierauf setzte sich der Leichenwagen, welchem zwei andere Wagen mit den genannten Beamten und den Leichenbestattern folgten, nach dem Begräbnisplatze des Mont Parnasse durch die helle und stille Nacht in Bewegung. Nicht ein Fußgänger und kaum zwei oder drei Fuhrwerke von Gemüsehändlern begegneten dem Zug auf dem ganzen weiten Weg; an der Pforte des Begräbnisplatzes aber fand er nur den Aufseher desselben, Hrn. Rhopital, einen alten Soldaten, mit den zwei Todtengräbern, welche die Grube für einen ihnen unbekanntem Gast bei nächstlicher Weile gemacht hatten. Zu dieser geleiteten sie die Wagen, der Sarg wurde eingesetzt, das Grab in Gegenwart der mitgekommenen Personen zugefüllt, abermals ein Protokoll darüber aufgenommen und von den Beamten und Hrn. Rhopital unterzeichnet, womit um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Alles beendet war.

Die zweite Verhandlung im Prozesse gegen Venier (Nr. 244) brachte eine Zeugenaussage gegen den bisherigen Abtheilungsdirector im Kriegsministerium Hrn. Corard St.-Jean, die Aufsehen macht und Folgen für denselben haben kann. Bei einem Essen unter guten Bekannten soll derselbe geäußert haben: „Wir halten uns ganz ruhig, und der Erste, der von Corruption beim Kriegsministerium spricht, wird auf die Finger geklopft“. Es wurde sogleich ein anderer Beamter, welcher dabei gegenwärtig gewesen ist, von Versailles herbeigerufen, um darüber vernommen zu werden.

Im Journal du Havre wird über eine stattgefunden Verletzung des neuen Vertrags wegen des Durchsuchungsrechts, welche der britische Kreuzer der Wanderer sich im März an einer französischen Brigg soll haben zu Schulden kommen lassen, laute Klagen erhoben. Der britische Kreuzer traf die Brigg zwischen den Capverdischen Inseln und Sierra Leone; sie zog sofort ihre Flagge auf, ward aber vom Wanderer verfolgt und nach 14 Stunden Jagd eingeholt. Ein an Bord geschickter britischer Offizier fand indes die Papiere in Ordnung, ward aber zum zweiten Male mit dem Befehl auf dieselbe gefendet, die Ladung der Brigg zu untersuchen. Der französische Capitain verweigerte jedoch die Zugänge zum Raume zu öffnen und erklärte, seine Ladung bestehe in Schießpulver. Der britische Offizier ließ nun von seinen Leuten öffnen und fand abermals die Angabe bestätigt. Der britische Admiral Sir Charles Hotham, bei welchem Beschwerde erhoben und Genugthuung verlangt wurde, soll die Sache an seine Regierung verwiesen haben. Etwas auffällig ist, daß die Namen des französischen Schiffes und seines Capitains nicht genannt werden.

Die italienischen Angelegenheiten fangen an viel Aufmerksamkeit zu erregen. Indessen sind es zur Zeit meist Gerüchte, die darüber

von Mund zu Mund gehen. So wurde von einer erlassenen Protestation gegen die österreichische Besetzung der Stadt Ferrara und dem an den Admiral Tréhouart, Befehlshaber des Uebungsgeschwaders im Mittelmeer, ertheilten Befehl erzählt, sich an die Küste des Kirchenstaats zu begeben. Es mangelt jedoch dafür wie für die sogar ins Journal des Débats übergegangene Angabe, der König von Sardinien habe eine gleiche Protestation abgeseendet und seine Truppen dem Papste zur Verfügung gestellt, zur Zeit jede Bestätigung. Dasselbe gilt von dem Gerüchte, welches die österreichischen Truppen wieder in die Citadelle von Ferrara zurückkehren läßt, obgleich die Gazette du Midi dasselbe aus amtlichen Quellen bekräftigt will erhalten haben. Die Haltung der englischen Presse verfehlt übrigens nicht, in der französischen den entsprechenden Widerhall zu wecken, und die «Presse» theilt heute die Hälfte des oben berührten Artikels des Morning Chronicle unter sehr wenig schmeichelhaften Bemerkungen für das französische Ministerium mit, das sich von dem auf Frankreich eifersüchtigsten Land aus und von dem Journale Lord Palmerston's gleichsam an seine Ehre und Würde erinnern lasse. Das Journal des Débats hat die schärfsten Stellen aus dem Artikel der Times aufgenommen.

Das Journal des Débats theilt zwei Schreiben des bekannten Philhellenen Cynard vom 10. und 20. Aug. mit, die er an die britische Regierung gerichtet hat, um zu erfahren, ob sie für den am 1. Sept. verfallenden Betrag der halbjährigen Zinsrate der von den drei Mächten garantirten griechischen Anleihe ebenso wie für die zuletzt verfallene in Athen auf sofortige Zahlung dringen wolle. Er habe früher, um der griechischen Regierung eine Frist zu verschaffen, derselben einen Credit von 500,000 Fr. angetragen. Damals, das heißt vor drei Monaten, sei er nicht benutzt worden; allein jetzt habe die griechische Regierung, gedrängt von der britischen, für jene Summe auf ihn gezo-gen. Er sei denn auch bereit dieselbe zu zahlen, wenn er derselben den beabsichtigten Dienst, ihr eine Frist zu verschaffen, damit leisten könne. Deshalb nun bitte er die britische Regierung, nicht wegen der am 1. Sept. verfallenden Zinsrate eben so ungeduldig zu sein, sondern einige Monate Frist zu gewähren, weil er außerdem den Zweck seines Darlehens verschle-n würde. Hr. Cynard hat darauf keine Antwort erhalten und bittet nun im Journal des Débats öffentlich um irgend eine Mittheilung darüber. Es scheint hiernach, als würde er ohne die neue Gestundung die Zahlung nicht mehr leisten.

Gestern Abend hat auf den Boulevards mitten im Gedränge der Spaziergänger vor dem Café de Paris wieder eine der jetzt öfter vorgekommenen Explosionen stattgefunden. Ein mit Papier überzogenes hölzernes Behältniß, in welchem außer Knallsilber sich Scherben und kleine Steine befanden, ward auf die Straße geschleudert, hat aber beim Explodiren glücklicherweise Niemanden verletzt. Diesmal faßten Spaziergänger und Polizei alsbald einen wohlgekleideten Mann von circa 30 Jahren, welcher das Behältniß auf das Trottoir geworfen hatte, und brachten ihn in sichern Gewahrsam.

Die Gerüchte vom Tode des Hrn. Frédéric Soulié (Nr. 243) bestätigen sich nicht. Vielmehr meldet der Moniteur parisien, daß derselbe sich auf dem Wege der Besserung befinde und seine Herstellung nun mit Sicherheit erwartet werde.

Paris, 27. Aug. Seit mehr als einem Monate füllt der Courrier français seine Spalten mit hunderterlei Enthüllungen von Unterschleif, Verschwendung der öffentlichen Gelder und Mißbrauch der Amtsgewalt, deren sich die Verwaltung in Algerien schuldig gemacht habe, und mit jedem Tage fodert er den Staatsanwalt auf, eine Untersuchung gegen die Schuldigen einzuleiten und sie zur Rechenschaft zu ziehen. Ein bereits famos gewordenes Individuum, das schon in Folge von verleumderischen Angriffen auf die Ehre von Privatpersonen manchen Strauß mit den Gerichten zu bestehen hatte, ein gewisser Warnery, der sogenannte Vertreter von Bona, nach der maßgeblichen Ansicht dieser ehrenwerthen Colonisten „ein Mann der Zukunft“, lieferte dem Courrier français den unerschöpflichen Stoff zu den Anklagen gegen die Verwaltung von Algerien. Die Sache wurde am Ende so langweilig, daß der Univers, eben kein warmer Freund der Regierung, seinem Collegen bemerklich machte, es komme bei diesem täglichen Geschrei nichts heraus, die Regierung kümmerle sich nicht darum und der Staatsanwalt eben so wenig; wenn jedoch die «Presse» und der Courrier français Beweise für ihre Anklagen hätten, gebe es ein eben so einfaches als unfehlbares Mittel, den Generalprocurator zum gerichtlichen Einschreiten gegen die Schuldigen zu zwingen: man reiche bei ihm nämlich eine in gesetzlicher Form abgefaßte Denunciation ein, und er ist verpflichtet, die Untersuchung gegen die Denuncirten anzuordnen. Ein solcher Schritt ziehe allerdings die Folgen nach sich, daß der Angeber, wenn die Beschuldigung für falsch befunden, wegen Verleumdung verfolgt und bestraft werden könne; da jedoch die H. de Girardin, Warnery u. Beweise für ihre Angaben in Händen haben wollten, so hätten sie für ihre Person nichts zu beforgen und könnten also ohne Gefahr der öffentlichen Moral einen wesentlichen Dienst leisten. Den ehrenwerthe Hr. de Girardin hat auf diese naive Zumuthung des Univers in der «Presse» nie geantwortet, ganz gewiß, weil dieser Sittenrichter stets übersehen hat; der Courrier français hat nach mehren Tagen Ueber-

legung in einem langen Artikel nachzuweisen sich bemüht, wie das vom Unvers angetathene Verfahren mit der „Würde der Presse“ sich nicht vertrage. Als Organ der Jesuiten konnte es dem von Haus aus in Sophismen so gewandten Unvers nicht schwer werden, die des Courier français zu durchschauen und zu widerlegen und diesem begreiflich zu machen, wie die Würde eines Organs der öffentlichen Meinung hier gar nicht im Spiele, wie dasselbe, wenn es Beweise gegen einen Beamten in Händen hat, sie dem ersten besten Staatsanwalt ausliefern und ihm zur Denunciation behülflich sein könne, wie endlich Hr. Warnery eher ein „Abgesandter der Stadt Bona“ als ein Redacteur des Courier français sei. Auf diese Weise in die Enge getrieben, kündigte endlich dieses Blatt vor einigen Tagen mit großen Buchstaben an: Hr. Warnery habe in aller Form beim Generalprocurator eine Denunciation eingereicht. Alle Blätter der Opposition wiederholten die freudige Nachricht, rieben sich einseitig die Hände und hofften in kurzem ein Viertelbüchsen Minister, ein Halb- büchsen hoher Beamten und eine große Anzahl Beamter minorum gentium nächstens vor den Schranken des Tribunals dem tugendhaften Warnery gegenüber erscheinen zu sehen. Wie groß mag aber ihre Ueberraschung gewesen sein, als sie gestern in demselben Courier français zwei sogenannte Documente von demselben Warnery unterzeichnet fanden, von denen das erste die sogenannte Denunciation an den Generalprocurator und das andere ein sogenanntes Beweisstück der sogenannten Denunciation, nichts als ein an den Kriegsminister gerichtetes Schreiben ist.

Weder in dem einen noch in dem andern vorgeblichen Actenstück ist irgend eine bestimmte Anschuldigung gegen irgend einen namhaft gemachten Beamten erhoben. Beide sind nichts als in ironischer Form abgefaßte Journalartikel; in dem einen wird die Unparteilichkeit und die Strenge des Hrn. Delangle gerühmt, der berufen sei, mit derselben Unerbittlichkeit den Unterschleif, die Veruntreuung der Staatsgelder zu verfolgen, wie er das Verbrechen der ehemaligen Minister Teste und Subières verfolgte; in dem andern die Redlichkeit des Kriegsministers, die der Anarchie und den Mißbräuchen und Unterschleifen seiner Untergeordneten in Algerien mit Hilfe der tribunalen Schranken nicht länger zusehen werde. Von einer Denunciation im gewöhnlichen wie im gerichtlichen Sinne des Worts aber, von der Angabe, daß dieser oder jener namhaft gemachte Beamte diese oder jene gesetzwidrige Handlung begangen, ist in der einen wie in der andern Aufschrift keine Spur. Nichtsdestoweniger schließt das Schreiben an den Staatsanwalt mit den Worten: „Ich habe Handlungen angegeben, die das Gesetz streng züchtigt. Ich habe Namen genannt... (keinen einzigen). Wenn die Thatsachen wahr sind, mögen die Schuldigen bestraft werden, wenn sie falsch sind, möge man mich als Verleumder verfolgen.“ Was ist nun der Zweck der Post, die sich der Industriemitter Warnery mit dem Staatsanwalt erlaubt? Ganz einfach der: Er wußte von vorn herein, daß dieser eine solche Denunciation unbeachtet lassen werde, worauf dann der Courier français und mit ihm die gesammte Oppositionspresse schreiben wird: „Es ist keine Gerechtigkeit mehr in Frankreich, man hat dem Generalprocurator eine unterzeichnete Denunciation eingereicht, und dennoch wird keine Untersuchung gegen die Angeeschuldigten eingeleitet. Das hat bereits das vielgenannte Blatt heute gethan; es enthält an der Stelle eines zweiten Beweisstückes, das es gestern versprach, die Nachricht, der Generalprocurator werde nicht einschreiten, worauf dann die obligate Drohung folgt: „Wenn also der Staatsanwalt seine Pflicht nicht thut, wird es aller Welt klar sein, daß er vom Justizminister daran verhindert wird. In diesem Falle fragen wir Hrn. Hebert, warum er in der Pairskammer gesagt: „Der Staatsanwalt empfängt von Niemandem Befehle, seine Wirksamkeit ist frei und unabhängig, die Regierung kann ihn weder hindern zu handeln, noch zwingen zu verfolgen.“ Wer die sogenannte Denunciation gelesen, den kann die Post nicht täuschen, und die heutige Drohung verliert für ihn alle Bedeutung. Allein der größere Theil des Publicums befindet sich nicht in diesem Falle, denn der Courier français hat in ganz Frankreich kaum 1500 Abonnenten, die sogenannte Denunciation hat meines Wissens kein einziges Blatt abgedruckt; um so sicherer aber werden alle Organe der Opposition den heutigen Artikel aufnehmen, worin es heißt, der Staatsprocurator lasse eine förmlich eingereichte Denunciation unbeachtet, was nothwendigerweise böses Blut machen muß. Diesem Unwesen Schranken zu setzen wäre wol an der Zeit, und da Hr. Warnery einmal wieder Lust hat als Verleumder verfolgt zu werden, thäte der Staatsanwalt gut daran, diesem Wunsche zu willfahren. In den eingereichten Aufschriften ist gegen keinen genannten Beamten eine bestimmte Beschuldigung erhoben, wohl aber allgemeine Beschuldigungen des Unterschleifs und der Veruntreuung der Staatsgelder gegen ganze Zweige der Administration; hierauf kann man, da es der Angeber überdies will, ihn als Verleumder verfolgen, möge er dann die Beweise, von denen er seit vier Wochen spricht, zu seiner Rechtfertigung vorbringen. Hier wäre die Strenge besser am Platze als gegen die Journale, die in den letzten Tagen mit Beschlag belegt wurden.

### Schweiz.

Bern, 28. Aug. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurde die Umfrage in der Sache der Sonderbundsoffizier-Behandlung geschlos-

sen und, nachdem noch einige Gesandtschaften in freier Discussion das Wort ergriffen, zur Abmehnung geschritten, wobei die Anträge des Vororts mit den bekannten 12 $\frac{1}{2}$  Stimmen angenommen wurden.

Der Verhörrichter Ammann in Luzern errichtet auf seine Faust, mit Autorisation des Regierungsrathes, ein freiwilliges Scharfschützen-corps, welches lediglich unter seinem Oberbefehle steht. Dasselbe erhält besondere Bekleidung und Bewaffnung. Der Sammelplatz des Corps ist bis jetzt Rothhausen, eine kleine Stunde von der Stadt entfernt. Dasselbe übte sich neulich im Schießen. Es wurden zwei Figuren als Ziel aufgestellt und die eine als Döflein, die andere als Dr. Steiger bezeichnet.

In Zürich ist ein Faß Pulver, aus dem Württembergischen Kommand und nach Zug bestimmt, mit Beschlag belegt worden.

### Italien.

\* Rom, 21. Aug. In unserer Stadt ist äußerlich Alles ruhig; die Italiener verstehen sich meisterhaft auf die Kunst, Das zu scheinen, was sie nicht sind, und deshalb leben wir in der That und Wahrheit in der Mitte von hochaufgährenden politischen Elementen, die bei dem leisesten Anstoße von außen für eine zerstörende Explosion reif sind. Religiöse Festlichkeiten, für die sich die Römer sonst interessieren wie der Knabe für sein Steckenpferd, ziehen nur noch Wenige an, Alles liest Journale und politisirt über Das, was in Ferrara vorging, vorgeht und noch vorgehen wird. Dort sieht es nun allerdings sehr bedenklich aus. Die heute hier eingetroffenen Briefe berichten, daß neue Truppen von jenseit des Po eintrafen. Am 15. Aug. kamen bei Lagoscuro 800 tiroler Jäger an, und am nächsten Morgen waren sie in Ferrara. Bei der Polesella auf dem jenseitigen Ufer waren neue Massen angekommen und in Rovigo für ein Corps von 2000 M. Quartier angesagt. Es heißt, daß bei Brescello eine Schiffbrücke geschlagen werden soll, um 12 Bataillone Oesterreicher überzusetzen, die sich von dort nach Modena hinziehen werden. Die Regierung hat den Artilleriehauptmann Lopez in diesen Tagen nach Frankreich gesendet, um dort in der besten Fabrik 10,000 Gewehre mit Percussionsgeschloßern für den Bedarf der Bürgergarde der Stadt Rom einzukaufen und sofort hierher zu verschiffen.

Rom, 21. Aug. Aus Ferrara gelangte gestern Abend eine Adresse hierher, die heute früh in vielen Tausend Druckexemplaren auf allen Plätzen und in den Straßen feilgeboten ward. Das Original lautet übersetzt: „Die Ferraresen an die Römer. Mäßigung und Wachsamkeit; Brüder! rieft ihr uns fort und fort zu, und so rüstig als hochherzig gabt ihr uns davon ein so schönes Beispiel. Die Entdeckung des Complots, deren Urheber man euch ganz allein schuldet, und der glühende Eifer, mit dem ihr muthig euch darstellt für jeden möglichen Fall, drängt uns jene Hut zu preisen, für welche eure nie genug zu erhebbende Bürgergarde dem ganzen Land ein Muster geworden. Die Selbstüberwindung gegenüber den Feinden des gemeinsamen Wohls wie des besten Vaters und Fürsten, des angebeteten neunten Pius, über die ihr, als sie in euren Händen waren, euren sehr gerechten Born auslassen konntet, hat uns gelehrt, daß Dulden und Wachsamkeit uns heute mehr frommt als allen Andern. Von euren Worten zu erhaschen Beispiel, Römer! werden wir in unserer Drangsal guten Gebrauch zu machen wissen. Wir würden zu un dankbar für eure Theilnahme an unserer traurigen Lage sein, wenn wir euch nicht all unsere Erkenntlichkeit bethätigten, hohes wohlverdientes Lob spendeten und euch den gewiß angenehmsten Dank böten, eurer Mäßigung und Wachsamkeit gewissenhafteste Nachahmer zu werden. Ihr sollt unser Spiegel sein, und auch wir wollen uns Allen zurufen: Brüder, richtet eure Blicke nach Rom, Rom ist der Mäßigung und Wachsamkeit Lehrerin! Wie ein Volk, welches den Frieden zu erhalten und mit ihm sein eben anhebendes Glück zu fesseln sucht, der ersten nie zu viel haben kann, so ist die andere nie etwas geringes. In ihr also, Römer! erglänze stets euer und unser Edelstimm; für diese Stellen wir uns Alle dar, wenn es gefordert wird, durch sie eifern wir, den Fremden zu zeigen, daß der alte Manneswerth in italienischen Herzen noch nicht erstarb.“

Der als bevorstehend gemeldete Aufbruch zweier Fusilierbataillone und eines Jägerbataillons von hier, unter dem Commando des Obristen Stuart, ward bis gestern verschoben und ist nun bei der außerordentlichen Aufregung der Gemüther in den Provinzen als eine zu geräuschvolle Demonstration fürs erste abbestellt. Dagegen hat eine Abtheilung der in Forli stehenden Schweizer die auf dem Wege von Ferrara nach Ravenna und Bologna liegenden festen Punkte, vorzüglich Forte Urbino und Malabergo, besetzt, nachdem die österreichischen Posten bis sechs Meilen vor Ferrara und auch aus den Ringmauern von Comacchio vorgerückt sind.

Pius IX. bewilligte am 18. Aug. den drei wegen politischer Vergehungen unterm vorigen Pontificat zu lebenslänglicher Haft verurtheilten, vor wenigen Wochen aber amnestirten Priestern (Don Tommaso Vivarelli aus Pistoja, Don Stefano Lucca und Don Gaetano Averardi) eine Privataudienz. Die von ihm an die durch effähriges Leiden im Gefängniß Schwergedugten gerichteten Trostworte sollen alle Anwesenden tief gerührt haben. Die Haupttadelsthäter des großen Processes sind durch eine geistvolle, äußerst treffende Caricatur veranschaulicht worden. Die Gefangenen hat man in zwei Klassen getheilt, von denen die eine die Verbrecher, die andere die Verschworenen umfaßt. Achtzehn sind des Verbrechens laesae majestatis angeklagt und werden namentlich aufgeführt. (A. J.)

Rom, 19. Aug. In Mailand haben Arrestationen wegen des Verhies von Gioberti's politischen Schriften, in Padua Studentenvereinigungen aus gleichem Grunde stattgehabt. In Ferrara ist zur Zeit der öfter-

reichlich  
der P  
über  
gens  
VIVA  
Reggi  
cans  
renz  
Candi  
sen.  
nicht  
davon

\* Juni  
beizum  
schen  
mit fer  
gen Le  
der R  
1. Jul  
Freihei  
folg et  
ist die  
gen kö  
die un  
gefaßt.  
Hinder  
Strung  
verschie  
führun  
zu beg  
aber w  
auch a  
bei uns  
wenigst  
Presse  
rung,  
trägt,  
scheint  
ten, ve  
wie ge  
nicht, d  
umwöh  
Bischof  
75 Jol  
künftige  
spannt;  
sich ge  
liberale

Alexand  
trägt, n  
russische  
Pforte,  
rückgeke

Berein

\* Le  
welches  
ter", a  
gen halt  
entfaltet  
teresse  
und der  
die blind  
auf diese  
lehrende  
fehlt. In  
theilen,  
nicht das  
hältniß  
Jausfred  
fertiger  
mangel  
und vor  
Päpstin

reichlichen Occupation der Capitain Rondinini, der mit der Organisation der Bürgergarde beauftragt ist, angelangt; die Oesterreicher lachen darüber und behaupten, sie werde doch nicht zu Stande kommen. Uebrigens hat man sogar in dem politisch öden Modena Inschriften mit VIVA PIO IX. an den Mauern gefunden, und in Modena sowol wie in Reggio sollen viele Verhaftungen stattgefunden haben. Zwischen Toscana und Rom ist ein lebhafter Notenwechsel eröffnet worden. Von Florenz aus wird unter dem 15. Aug. ein Ministerwechsel angezeigt. Die Candidaten des neuen Ministeriums werden von der Bilancia sehr gepriesen. Die officielle Erklärung sollte zwei Tage später erfolgen, was nicht geschehen ist, indem die heute eingetroffenen toscanischen Blätter davon schweigen. (Dtsche Ztg.)

**Schweden und Norwegen.**

\* Stockholm, 24. Aug. Es ist bekannt, daß der König anfangs Juni die Provinz Schonen besucht hat, um den dasigen Militairübungen beizuwohnen; daß er, von da zurückgekommen, einen Besuch des dänischen Kronprinzen empfing und endlich, am Ende des vorigen Monats, mit seiner ganzen Familie nach Norwegen abgereist ist. In diesen Tagen kehrt der Kronprinz nach Schonen zurück, und wahrscheinlich werden der König und die übrige Familie im nächsten Monat nachfolgen. — Am 1. Jul. trat die neue Gewerbeordnung, auf eine Erweiterung der Freiheit berechnet, in Kraft. Die Meinungen sind getheilt, ob der Erfolg eben so heilsbringend ausfallen werde, als die Absicht gut ist. Noch ist die Erfahrung zu neu, als daß ein praktisches Resultat sich hätte zeigen können. — In demselben philanthropisch wohlmeinenden Geiste ist die ungefähr gleichzeitig publicirte Verordnung über das Armenwesen gefaßt. Dabei hat man aber schon gefunden, daß viele unvorhergesehene Hindernisse bei der Ausführung entgegenstehen und daß an vielen Orten Irrungen und Ungewissheiten über den eigentlichen Sinn derselben in verschiedenen Punkten entstanden sind; übrigens werden bei ihrer Ausführung Municipalvereine vorausgesetzt, die sich nirgend finden und schwer zu begründen sind, weil die Mitglieder auf keine Besoldung oder Titel, aber wohl auf große Mühe, große Verantwortlichkeit und wahrscheinlich auch auf Reid und Feindseligkeit zu rechnen haben. Ueberhaupt wollen bei uns die großen Reformen selten gelingen, und doch fordert man solche wenigstens von der einen Seite mit geräuschvollem Ungefläm; selbst die Presse kann nichts Besseres in Vorschlag bringen, und wenn die Regierung, wie gewöhnlich, die Bearbeitung den großen Commissionen aufträgt, fällt bei der Verschiedenheit der Ansichten Alles aus einander. So scheint bei uns die Kunst, etwas zu schaffen oder ins Große umzugestalten, verloren zu sein; aber sonderbar, gerade in einer solchen Zeit ist, wie gesagt, der Ruf nach Reformen am lautesten; aber man begnügt sich nicht, das Alte zu verbessern, sondern will vielmehr Alles von Grund aus umwälzen und von neuem aufbauen.

In diesen Tagen ging aus Hernösand die Nachricht ein, daß der Bischof Franz Michael Franzén, der liebliche Dichter, am 15. Aug., 75 Jahre alt, gestorben ist. — Allgemein ist die Aufmerksamkeit auf die künftigen Wahlen zu dem am 15. Nov. anfangenden Reichstage gespannt; dem Gesetze nach müssen diese bis zum Ende dieses Monats vor sich gehen, und es wird sich dann zeigen, ob die ultra- oder die gemäßigt-liberale Ansicht die meisten Sympathien bei der Nation finden wird.

**Lärfei.**

Konstantinopel, 18. Aug. Vorgestern ist Schefik-Bey nach Alexandrien abgereist, mit der Uebergabe einer neuen Decoration beauftragt, welche der Sultan dem Mohammed-Ali-Pascha verliehen hat. — Der russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Pforte, Dr. v. Titoff, ist am 14. Aug. von seiner Urlaubreise zurückgekehrt.

**Personalmeldungen.**

Kodessfälle. Am 27. Aug. starb zu Marienbad die Gräfin Luise, Herrin v. Schönburg-Glauchau.

**Wissenschaft und Kunst.**

\* Leipzig, 1. Sept. Das ist ein zart gedachtes, allertiestes Gedicht, welches der Däne Henrik Herz unter dem Titel: „König René's Tochter“, als einactiges Drama gegeben. Mit strengern dramatischen Forderungen halten wir dem reizenden Bilde gegenüber, welches uns auf der Scene entfaltete wird, füglich zurück. Auch fehlt dem Stücke nicht, was das Interesse des Zuschauers erregt und zusammenhält: die Einheit des Gedankens und der Handlung. Alle Theilnahme wird von vorn herein für Solanthe, die blinde Tochter König René's von der Provence, erregt und immer fester auf diese eine Person hingeworfen, deren aufgehendes Liebesleben und rückkehrendes Augenlicht schließlich unser ganzes Gefühl in feierliche Bewegung setzt. Ich vermag nach einem ersten Anschauen des Dramas nicht zu beurtheilen, ob es in der Uebeinsetzung einige Kürzungen verträge und ob nicht das Stück durch ein geheimnißvolles Dunkel über die Abkunft und Verhältnisse Solanthe's, welches bis zum Ausgange, wie es für Tristan und Isuffred vorhanden ist, so auch für die Zuschauer zu behaupten wäre, in äußerlicher Spannung gesteigert werden könne. An innerer Anziehungskraft mangelt es dem reizend angelegten und durchgeführten Seelengemälde nicht, und vor dem feinem Sinne kann es des Aufgebens fernere theatralischer Hülfsmittel wol entbehren. Denn sowie einmal die Absicht des Dichters er-

kannt ist, folgen wir ihm gern in der ruhigen Vorbereitung des genuthuenden Enderfolgs, und Solanthe's Charakter und eigenthümliche Lage sind stark genug, ein volles Interesse bis zum Schlusse darzubieten.

Die gestrige erste Darstellung war von Seiten aller männlichen Partien eine sehr gute zu nennen, wie denn Hr. Wagner den Grafen Tristan, Hr. Stürmer den König René, Hr. Paulmann den Bertrand und Hr. Marr den Ebn Zabla gaben. Die Hauptrolle der Solanthe war dem Frl. Erck anvertraut, und sie war durchweg glücklich in deren Ausführung, sodas sie sich für die außerordentlich dankbare Partie auch ein dankbares Publicum gewann. Die Blindheit drückte sie in ihrem Wesen deutlich aus und ohne daß sie in die naheliegende Gefahr gerieth, durch das zu bezeichnende Gebrechen das ästhetische Partgefühl mehr zu beleidigen als zu rühren. Als besonders gelungen ist die Scene zu bezeichnen, wo Isuffred, Tristan und Solanthe nach der Reihe zur Eithre in Versen sprechen. Alle Vorträge wurden hier schön und schwungvoll gebracht. Auch der Schluß, wo Solanthe mit der wiedereroberten Schkraft auf der Bühne erscheint, ward zu seiner ganzen Wirkung erhoben durch das lebhaft empfundene Spiel des Frl. Erck, neben welcher Innigkeit und Wärme des Gefühls wir die Mängel der Sprachtechnik, welche sich heftentlich mehr und mehr überwinden lassen, nicht allzu hoch anschlagen wollen. Frl. Sangalli hatte die Martha darzustellen, eine ältere Rolle, die wir viel lieber in den Händen der Frau Eilke gesehen hätten.

Die zweite Neuigkeit war eine kleine französische Oper von Adam: „Die Sennerhütte“, wozu von Scribe und Mélesville das Buch geschrieben worden. Nur wo die Oper mit so frischer Munterkeit und Laune ausgestattet werden kann, als bei uns in der Darstellung der Frau Günther-Bachmann, Betty, und des Hrn. Henry, Daniel, zu Tage kommt, ist sie eines wohlgefälligen Eindrucks gewiß. Denn die Musik hat eben bloß den Vorzug eines leichten Flusses bei großer Seichtigkeit und gänglicher Erfindungsarmuth. Aber das Buch ist hübsch, wenn die Vertreter der beiden Hauptrollen von so anmuthiger Schalkhaftigkeit wie Frau Günther-Bachmann, und von so komischer Niedergeschlagenheit sind wie Hr. Henry. Zwischen diese beiden Liebesleute, von denen Betty um jeden Preis ihre Freiheit behaupten und darum von der Werbung des reblichen Daniel nichts wissen will, tritt ein härteiger Sergeant Max, Hr. Behr, mit einem Truppenfestenecorps, welcher denn der eigensinnigen Betty ihre gepriesene Selbständigkeit bald verleidet, und nachdem er dadurch das Paar zum engsten Anschlusse aneinander gedrängt hat, sich als der Bruder Betty's ausweist. Hr. Behr hat diese Rolle noch mehr zu verarbeiten, wenn sie bei Wiederholungen zu ihrem Rechte gelangen soll. In der gestrigen Darstellung war sein Spiel und Auftreten zu schwankend und unsicher, als daß es gehörig ins Ganze eingreifen konnte. Die Oper gefiel und ist für einige Zeit als ein ganz erproblicher Zuwachs zum Repertoire zu betrachten.

— Der Domherr von Krakau Dr. Johann Schindler ist zum Curator der Universität Krakau ernannt worden.

**Handel und Industrie.**

**Börsenbericht.** \* Leipzig, 1. Sept. Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien 117 Br., 116 1/2 G.; Sächsisch-Bairische 88 1/2 Br., 88 G.; Sächsisch-Schlesische 102 1/2 Br., 102 1/2 G.; Chemnitz-Riesaer 59 1/2 Br., 58 1/2 G.; 59 bezahlt; Löbau-Bittauer 57 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 217 G.; Berlin-Anhaltische Litt. A. 117 Br., 116 1/2 bezahlt; Litt. B. 107 Br., 106 1/2 G.; Köln-Mindener 97 Br., 96 1/2 G.; Thüringer 96 Br.; Altona-Kieler 111 Br., 110 1/2 G.; Pester 100 Br.; Dessauer Bankactien 100 1/2 Br., 100 G.; Preussische Bankactien 105 G.

**Staatspapiere.** Amsterdam, 28. Aug. 2 1/2 pc. Int. 56 1/2; Rüstl. 5pc. Hope 105 1/2; 4 1/2 pc. Handelsg. 168 1/2. Frankfurt a. M., 30. Aug. Destr. Blact. 1915; 250 Fl. 2. 121 1/2 Br.; 500 Fl. 2. 155 1/2; Wair. 3 1/2 pc. 93; Bad. 50 Fl. 2. 55 Br.; Darmst. 50 Fl. 2. 76 1/2 Br.; 25 Fl. 2. 28 Br.; Rüstl. 25 Fl. 2. 25 1/2; Sard. 35 1/2 Br.; Kurhess. 31. London, 26. Aug. 3pc. Conf. 87; Port. 3pc. 25; Span. 3pc. 29 1/2; Holl. Int. 56 1/2. Paris, 28. Aug. 5pc. 118. 5; 3pc. 76. 55; Reap. 101. 70; Blact. 3200.

**Metien.** Frankfurt a. M., 30. Aug. Launab. 351; Nordb. 71 1/2; Verb. 92; Ludw. Kanal 65 1/2. Paris, 28. Aug. Eis. Versail. r. 277 1/2; Paris-Orleans 1231 1/2; Paris-Rouen 948 1/2; Paris-Strasbourg 391 1/2; Paris-Lyon 395; Rouen-Havre 580; Marseille-Avignon 598 1/2; Strasbourg-Basel 173 1/2; Orleans-Bordeaux 466 1/2; Orleans-Blerzon 570; Nord 536 1/2. Wien, 29. Aug. Nordb. 163 1/2; Stoggn. 120 1/2; Rail. 108 1/2; Livorn. 88 1/2; Pesth. 98 1/2.

**Berliner Börse,** 31. Aug. Seehandl.-Prämienfch. 90 1/2 Br., 3 1/2 pc. Staatsfch. 92 1/2, 3 1/2 pc. Pfandbr. westpr. 93, ostpr. 97 1/2, pomn. 94 1/2, schles. 98, 4pc. pofen. 102, neue 3 1/2 pc. 93, kur- und neumark. 94 1/2; Souid. 111 1/2, Friedrichsd. 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Soll eingezahlte Actien: Amst.-Rott. 4pc. 101 Br., Berl.-Anh. 116 1/2 Br., Berl.-Hamb. 4pc. 106 1/2, Prior.-Act. 4 1/2 pc. 101 1/2, Berl.-Potsd.-Magd. 4pc. 95, Prior.-Act. A. und B. 4pc. 93 1/2, 5pc. 101, Berl.-Stett. 112 1/2, Köln-Minden 4pc. 96 1/2, Graf.-Oberchl. 4pc. 78 1/2 Br., Düffeld.-Elberf. 5pc. 104 Br., Prior.-Act. 4pc. 93 1/2, Kiel-Alton. 4pc. 110, Magd.-Halberst. 4pc. 114 1/2, Niederschles. 89 Br., Prior.-Act. 4pc. 93 1/2 Br., 5pc. 102 1/2, Oberschles. Litt. A. 4pc. 167 Br., Litt. B. 4pc. 100 1/2 Br., Prinz-Bilhelmsh. (St. B.) 4pc. 77 1/2 Br., Rhein. 86 Br., Prior.-St. 4pc. 92 Br., Prior. 4pc. 92 1/2 Br., Sächf.-Bair. 4pc. 88 1/2 Br., Sächf.-Schles. 4pc. 102 1/2, Thüring. 4pc. 93 1/2 Br. — Quittungsbogen: Wachen-Rast. 83 Br., Berg.-Märk. 4pc. 84 1/2 Br., Berlin-Anhalt 100 1/2 Br., Kass.-Eypst. 4pc. 84 1/2 Br., Magd.-Bittent. 84 1/2 Br., Wecklenb. 69 1/2 Br., Nordb. (Fr. B.) 4pc. 71 1/2, pofen-Starg. 4pc. 84 1/2 Br., Rhein. Prior.-St. 4pc. 92 Br., Ung. Centralb. 4pc. 99 1/2. — Russ.-engl. Anl. 5pc. 111 1/2 Br., 1. Anl. (Hope) 4pc. 94 1/2, 2., 3., 4. Anl. (Stiegl.) 4pc. 94 1/2, Poln. Schagobl. 4pc. 83 1/2, Poln. Pfandbr. (alte) 4pc. 96, (neue) 4pc. 95 1/2, Partial à 300 fl. 4pc. 80 1/2, à 300 fl. 4pc. 97 1/2, Poln. Bank Litt. A. 200 fl. 5pc. 96 1/2 Br., Weckten. Binsl. 16 1/2, Litt. B. 200 fl. 33 Br., Hamb. B.-R.-St. Anl. 3 1/2 pc. 86; Staats-Dr.-A. 85 1/2 Br., Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 32 1/2 Br., Sard. Präm.-Anl. à 36 Fr. 9 1/2 Br., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 21 1/2 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Müller. Druck und Verlag von G. L. Brockhaus in Leipzig.

Man hat  
des Vor  
ine Kauf  
erschüden  
be erhält  
Corps ist  
at. Das  
als Ziel  
teiger be  
hen kom  
utig; die  
nen, was  
it in der  
leifester  
löse Fest  
für sein  
und po  
vorgehen  
teute hier  
des Vo  
äger an  
fella auf  
voigo für  
Brescello  
sterreicher  
— Die  
ch Frank  
mit Per  
m einzu  
ne Adresse  
llen Plä  
überseht  
: Wädel  
t ihr uns  
ren Chre  
r muthig  
eisen, für  
ein Mü  
gemeins  
neunten  
gerechten  
nsein uns  
rem Bei  
u machen  
er traut  
thätigten  
den Dank  
e zu wer  
ten zuru  
gung und  
alten und  
ie zu viel  
mer! er  
Alle das  
daß der  
bataillone  
Obrißen  
ordentli  
Aufscholle  
ng der in  
Pavenna  
und Ma  
nglien vor  
acht sind.  
r Berge  
rtheilten,  
Divarelli  
eine Pri  
Befängnis  
auf gerüht  
durch eine  
Die Ge  
ie Wer  
ebrechens  
(A. B.)  
des Ber  
erthaffen  
der öfter.

# Ankündigungen.

## Edictal-Citation.

Demnach gegen den im Jahre 1812 im zweiten Westphälischen Husarenregimente mit nach Russland marschirten und seitdem verschollenen Soldaten **Friedrich Heinrich August Schrader** aus Calvörde, geboren am 26. Mai 1789, auf Todeserklärung angetragen und zu diesem Ende den betreffenden Vorschriften der landesherrlichen Verordnung vom 5. Januar 1824 genügt worden, so wird gedachter **Friedrich Heinrich August Schrader** in Gemäßheit des §. 3 erwähneter Verordnung hierdurch aufgefodert, sich binnen einem Jahre und spätestens im Termine

den 13. Januar 1848

Morgens 10 Uhr, vor unterzeichnetem Gerichte zu stellen, widrigenfalls gegen ihn die Todeserklärung ausgesprochen und dieser zufolge über sein Vermögen und seine übrigen Zuständigkeiten den Rechten gemäß verfügt werden wird. Zugleich wird ein Jeder, welcher Nachrichten über den Verschollenen erteilen kann, ersucht, solche dem unterzeichneten Gerichte mitzutheilen.

Endlich werden auch alle Diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche an das Vermögen des Abwesenden zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche in dem vorbemerkten Termine bei Strafe des Ausschlusses mit denselben anzumelden und thunlichst klar zu machen.

Decretum Helmstedt, den 19. December 1846.

[5685-87]

Herzogl. Kreis-Gericht.

F. J. v. Heinemann.



### K. K. priv. Dampfschiffahrt zwischen Dresden und Prag.

Die Dampfboote „Bohemia“ und „Germania“ fahren täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Tetschen, Kusig (Leipzig), Leitmeritz, Meinitz, Oeritzsch und Prag.

Nähere Auskunft und Fahrbillets bei **Ludwig Schmidt & Co.**, Dresden, Ecke der Schloß- und großen Brüdergasse. [3221]

Sieben ist erschienen und zur Fortsetzung versandt worden:

## Vierunddreißigstes Heft des Staats-Lexikons.

Handbuch der Staatswissenschaften und der Politik für alle gebildeten Stände, herausgegeben von **C. von Rotteck** und **C. Welcker**.

Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Vollständig in 12 Bänden oder 60 Heften. Subscriptionspreis für jedes Heft 15 Ngr.

Inhalt: Italien (bürgerlich-geschichtlich), Schluß. — Italien. (Zweiter Artikel.) Allgemeine Statistik, von **W. Schulz**. — Italien. Neueste Zeit. Von **W. Schulz**. — Jagdwesen. Vom **F. von Wedekind**. — Jagdwesen. Zweiter Artikel. Von **G. F. Kolb**. — Japan (Nipon) von **G. F. Kolb**. — Saup (Heinrich Karl). Von **J. J.**. — Jesuiten, Jesuitismus. Von **S. Jordan**. — Ionische Inseln. Von **Bälau**. — Jordan (Schwester). Von **S. Jordan**. — Joseph II. von **C. v. Rotteck**. [3206]

## Etablissements-Anzeige.

Unterzeichnete haben mit dem heutigen Tage auf hiesigem Plage (Hainstraße Nr. 6, erste Etage) eine

## Weinhandlung

unter der Firma:

## Schneider & Hoepfner

errichtet, welches sie mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen hierdurch ergebenst anzeigen.

**Friedrich Schneider.**  
**Carl Hoepfner.**

Leipzig, den 1. September 1847.

[3216-18]

## Hôtel de Saxe in Altenburg,

am Hauptmarke nächst der Post.

Nachdem ich dieses schön gelegene Hotel am 1. Juli d. J. übernommen und dessen neue Zimmerdecoration sowie die Anschaffung eines guten Inventariums nunmehr bewerkstelligt habe, so beehre ich mich, solches einem hohen und geehrten Publicum mit der unterthänig gehorsamen Bitte um geneigten Zuspruch hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Mein höchstes Ziel ist die Erlangung eines guten Rufes in jeder Hinsicht, und so werde ich denn nichts verabsäumen, die volle Zufriedenheit der mich gütigst besuchenden Gäste durch strengrechtliche, billige und prompte Bedienung zu erwerben.

Altenburg, im August 1847.

**Ferdinand Pirnstil.**

**Messvermietung.** In der Nikolaistraße Nr. 54 ist ein Gewölbe für nächste und folgende Messen zu vermieten. Näheres Reichstraße Nr. 51, parterre. [3219]

## Angekommene Fremde im Palais Heydukoff in Dresden.

v. Gersewanoff nebst Gemahlin und Bedienung, Kais. Russ. Obrist-Lieutenant von St.-Petersburg. — **Feldmann**, Kaufmann aus St.-Petersburg. — v. Esen, Gerichtstafelbesitzer aus Wien. — **Beiters**, Kaufmann aus Köln. — v. Sidmin, Beamter aus St.-Petersburg. — v. Rogaschew, Kais. Russ. Obristlieutenant aus St.-Petersburg. — **Dr. Carpi** aus Rom. — **Arkady-Mitschurin**, Kais. Russ. Garde-Lieutenant aus St.-Petersburg. — **Se. Durchlaucht Fürst Karnokowsky** nebst Familie und Dienerschaft aus St.-Petersburg. — v. **Grek**, Kais. Russ. Titularrath aus St.-Petersburg. — **Rubln-Malinowsky**, Gutsbesitzer aus Lemberg. — **Schuhmacher**, Königl. Preuss. Domainen-Rentmeister aus Remel. — **Se. Excellenz der wirkliche Geheime Staatsrath Walerian-Galjamn** nebst Familie und Dienerschaft aus St.-Petersburg. — **Major v. Buddendroff** nebst Gemahlin, Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preußen, aus Berlin. — **Madame Darre** aus Paris. — **Sir John Stopon**, Rentier aus Weinburg. — **Felix v. Habermann**, Rentier aus Wien. — v. **Widowsky**, Kais. Russ. Staatsrath aus St.-Petersburg. — v. **Goyer**, Kais. Russ. Stadtrichtermeister aus St.-Petersburg. — **Frau Generalin v. Syffel** aus St.-Petersburg. — **Frau Generalin v. Müller** nebst Sohn aus St.-Petersburg. — v. **Kristin**, Kais. Russ. Offizier aus St.-Petersburg. — **Serno-Solowjewitsch** nebst Bedienung, Kais. Russ. Hofrath aus St.-Petersburg. — **Sraf Nagasch** nebst Gemahlin und Dienerschaft aus St.-Petersburg. — **Zwei Fräulein Peterens** aus Schandau. — **Fr. Stier** aus Ostland. — **Se. Excellenz der Generallieutenant v. Schulginoff** nebst Dienerschaft aus St.-Petersburg. [3220]

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

## Clemens der Vierzehnte.

Ein Lebens- und Charakterbild.  
Gr. 12. Geh. 12 Ngr.

W o t t o:  
Als Du starbst, der Du so glorreich für  
der Menschheit Wohl gekämpft,  
Trauernten die Menschen, Clemens,  
jubelten die Jesuiten.

Leipzig, im September 1847.  
F. W. Brockhaus.

## Marmor-Fabrik. Porzelt & Harperath

in Cöln a. R.,

Besitzer einer Marmorschneidmühle von ungefähr 100 Sägen, unterhalten stets Lager von den courantesten italienischen, spanischen, französischen und belgischen Marmoren, sowie von schönen Marmoren aus eignen, inländischen Brüchen, liefern jede Art Mäbelpplatten zu 20 bis 36 Sgr. pr. Quadratfuß Rhein., feine Sorten und die feinsten zu 40 bis 90 Sgr. Ferner Marmorplatten, Cheminées, Grabmonumente und alle andere Marmor-Gegenstände zu Fabrikpreisen.

Filial-Geschäft in Bockenheim bei Frankfurt a. M. [3009-11]

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. **Wilhelm Götsch** in Berlin mit Fr. **Marie George**. — Hr. **Dr. Hartung** in Frankfurt a. D. mit Fr. **Marie Range**. — Hr. **Ferdinand Hiersehorn** in Schwiebus mit Fr. **Emilie Haase** in Hermannshof. — Hr. **Kammergerichtsaffessor v. Knoblauch** in Stendal mit Fr. **Agnes Krüger**. — Hr. **Leopold Schulze** in Altenburg mit Fr. **Marie Stauffer**. — Hr. **Kaufmann C. Wolf** in Rüggenbusch mit Fr. **Luisa Kampffhaus**.

Getraut: Hr. **Friedrich Bauer** in Nürnberg mit Fr. **Katharine Plank**. — Hr. **Heinrich Böttcher** in Liegnitz mit Fr. **Karoline Krause** aus Berlin. — Hr. **Robert Gensch** in Leipzig mit Fr. **Bertha Krage**. — Hr. **Gutsadmiraltrator Golchert** in Janow mit Fr. **Karoline Kampffhaus** aus Rüggenbusch. — Hr. **Karl Riesner** in Kennath mit Fr. **Emilie v. Schmidt** aus Grobow. — Hr. **Prediger Louis Schumann** in Gramschütz mit Fr. **Auguste Görtner** aus Dreech.

Geboren: Hr. **J. M. Caspary** in Berlin eine Tochter. — Hr. **Gutsbesitzer S. Dannenberg** in Seelitz eine Tochter. — Hr. **Hugo Frenzel** in Cettbus eine Tochter. — Hr. **Louis Güter** in Pankow eine Tochter. — Hr. **Schullehrer Kilian** in Lannenberg ein Sohn. — Hr. **D. Koppe** in Amt-Kienitz ein Sohn. — Hr. **Rendant Krüger** in Havelberg ein Sohn. — Hr. **Ingenieurhauptmann Mar esch** in Berlin eine Tochter. — Hr. **Oberlandesgerichtsassessor Reiland** in Schleusingen ein Sohn. — Hr. **Franz Saalfeld** in Glauchau ein Sohn. — Hr. **Hauptmann v. Salisch** in Breslau eine Tochter. — Hr. **Hauptmann Schüle** in Kolberg ein Sohn.

Getorben: Hr. **Lehrer Heinrich Baumgärtner** in Berlin. — Hr. **J. H. Wodensack** in Freiberg. — **Frau Kath v. Bourdon** in Buchau. — **Frau J. Karoline Buch** in Plauen. — **Fr. L. F. E. Damm** in Leipzig. — Hr. **J. Ch. Hopfmüller** in Baireuth. — **Frau Prediger Kummer** in Stolp. — Hr. **Major Alexander v. Rüg** aus Berlin in Bad Homburg. — **Frau Bataillonarzt Schneider** in Neu-Staaken.